Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 110. Dienstag, den 13. September 1910. 38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Des Kanzlers Wahlparole.

Seit der Kaiser in Marienburg die Politik der Sammlung verkündete, wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß der Reichskanzler alle Bemühungen darauf richte, die nationalliberale Partei aus ihrer oppositionellen Stellung hervorzulocken und zum Anschluß an den blauschwarzen Block zu bewegen. Eine neue Bestätigung dieser Gerüchte bringt eine der Frankfurter Zeitung von besonderer Seite zugegangene Mitteilung, die sich auf Angaben beruft, die Herr von Bethmann Hollweg selbst über seine Parole für die kommenden Reichstagswahlen gemacht haben soll.

Nach den Informationen des Frankfurter Blattes hat der Reichskanzler „die Absicht, die jetzt herrschende politische Mißstimmung zu meistern, sie zugunsten der Regierung zu lenken und ist fest davon überzeugt, daß ihm dieses schwere Werk glücklich gelingen werde." Herr v. Bethmann Hollweg halte sich für den klugen Lotsen in der Brandung. In vertrauten politischen Kreisen habe er vor einiger Zeit über seine Wahlparole gesprochen. Er wolle abermals die alte Schalmei von der bedrohten nationalen Arbeit blasen. Seine Absicht sei, alle positiv schaffenden Stände unter dem Kampfruf: „Unsere Schutzzollpolitik ist bedroht" zu sammeln. Unter positiv schaffenden Ständen wird die Landwirtschaft, Gewerbe und Handwerk, Industrie und wohl auch die Arbeiter verstanden. Der Reichskanzler hoffe augenscheinlich, daß diese Parole wie ein Sprengpulver, besonders auf die nationalliberale Partei, wirken werde. Auch verspreche man sich von ihr in Beziehung auf das Verhältnis der liberalen Parteien zu einander Wunderdinge. Da ihre wirtschaftspolitischen Anschauungen mehrfach auseinandergehen, so hoffe der Reichskanzler augenscheinlich, mit seinem Angstruf einen Erisapfel unter die liberalen Parteien zu werfen. Sicher rechne er darauf, ihren gefürchteten Zusammenschluß bei den Wahlen zu verhindern und die Nationalliberalen in den Kreis des schwarzblauen Blocks zu ziehen.

Zu dieser Veröffentlichung bemerkt die „Frkf. Ztg." noch ausdrücklich: „Die Informationen, die wir über die geplante Wahlparole des Reichskanzlers veröffentlicht haben und die wir für absolut authentisch zu halten verpflichtet sind, lassen keinem Zweifel mehr Raum." Dagegen meldet der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg." seinem Blatte: „Soeben erfahre ich auf Erkundigungen an zuständiger Stelle, daß der Reichskanzler bisher weder eine Wahlparole in dem von der Frankfurter Zeitung abgegebenen Sinne noch überhaupt eine Wahlparole ausgegeben habe, auch nicht in vertraulichen Gesprächen."

Die Kaisermanöver.

Freitag nachmittag um 4 Uhr war die blaue 35. Division durch sehr abwechslungsreiches Gelände, nachdem sie mittags den Oberländer Kanal überschritten und sich mehrfach entwickelt hatte, bis an die Chaussee Pr.-Holland—Grünhagen gegenüber Mäcken vorgedrungen. Rot hatte die Befestigungen bei Mäcken geräumt. Ebenso war die blaue 41. Division bei Grünhagen angelangt und überschritt die genannte Chaussee. Rot hatte die vorgeschobenen Befestigungen bei Talpitten verlassen und sich auch hier auf die Hauptstellung zurückgezogen. Die 36. blaue Division war bis Rogehnen gekommen. Ueberall war noch nachmittags 6 Uhr das Feuergefecht aller Waffen im Gange. Vielfach sah man außer Gefecht gesetzte Mannschaften und Offiziere. — Das blaue XVII. Korps erhielt erst nach dem Ueberschreiten des Oberländer Kanals sichere Meldungen über die wirkliche Hauptstellung von Rot. Demgemäß machten die 41. und 35. Division Achtelschwenkungen nach rechts. Die 36. Division entwickelte sich in der Linie Pr.-Holland—Lägs mit der Front nach Süden. Auf ihrem linken Flügel grub sich die Kavalleriedivision E ein. Abends 10 Uhr hörte man noch den Donner der Kanonen der schweren Artillerie, die sich bei Tage eingeschossen hat. Bei Rot sind Scheinwerfer eingebaut, die nachts in Tätigkeit treten.

Bei Rogehnen war Freitag abend noch ein schweres Nachtgefecht. Die blaue 36. Division hat das Dorf zeitweise in Besitz genommen. Die rote 73. Brigade mit den bereitgestellten Reserven umwickelte Rogehnen von allen Seiten und warf Blau wieder hinaus. Sonnabend morgen wollte Blau den südlichen Flügel von Rot bei Grünhagen eindrücken. Der Angriff wurde durchgeführt, verlief aber unglücklich. Die blaue 41. Division stieß auf die sehr starke Stellung der 2. roten Brigade und kam nicht vorwärts. Das Eintreffen der blauen 35. Division wurde verhindert, indem die rote 73. Brigade und Teile der roten 1. Brigade energisch gegen den linken Flügel der 35. Brigade einsetzten. Blau mußte zurück. Rot würde es wahrscheinlich bei weiterer Fortsetzung des Kampfes gelungen sein, von Norden das ganze 17. Korps aufzurollen, zumal oben die 36. blaue Division durch Herumgreifen der 2. roten Division vollständig umfaßt und zerdrückt wurde. Dagegen kam die blaue Kavallerie-Division E in den Rücken des Feindes, wo sie einige Vorteile gewann, wo aber die Absicht, das rote Hauptquartier in Quittainen aufzuheben, nicht gelang.

Eine andere Meldung lautet: Die blaue Partei hat Freitag die Meldungen über die wirkliche Hauptstellung von Rot durch ihr Lenkluftschiff erhalten. Die rechte Flanke von Rot war Freitag durch die Kavalleriedivision Brecht gedeckt, mit Sicherungen in der Linie Goettchendorf—Behlenhof. Die blaue Kavalleriedivision E verdrängte diese Sicherungen und wandte sich dann auf Schmauch, das gegen Norden von Karabinerschützen der Kavalleriedivision Brecht besetzt war. Die Kavalleriedivision E setzte zwei Brigaden zum Fußgefecht aus. Die roten Karabinerschützen räumten Schmauch. Die Division E konnte wegen überlegenen roten Artilleriefeuers nicht folgen, grub sich auf dem Lerchenberg ein und nahm mit Einbruch der Dunkelheit Schmauch in Besitz. Sonnabend morgen 3 Uhr 30 Minuten begann allseitig überaus heftiges Artilleriefeuer, besonders auch der schweren Artillerie. Das blaue 17. Korps setzte mit Tagesanbruch seinen Angriff unter starker Staffelung der 36. Division fort, die Kavalleriedivision E versuchte in Flanke und Rücken des Feindes vorzugehen. Das rote 1. Korps hielt mit der 1. Division und der 73. Brigade seine Stellung und stieß mit der verstärkten 2. Division Brecht nördlich des Weeskeflusses vor. Dieser Vorstoß, den linken blauen Flügel umfassend, war nicht ohne Erfolg. Die 36. Division, blau, mußte zurück. Das Manöver wurde 6 Uhr 30 Minuten morgens abgebrochen. — Der Kaiser, welcher morgens 3 Uhr aus Schlobitten aufgebrochen war, hielt bei Rogehnen die Kritik.

*

Aus Anlaß der Herbstmanöver beim 1. und 17. Armeekorps hat Generaloberst Frhr. v. d. Goltz das Kreuz und den Stern der Komture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern und General der Kavallerie v. Mackensen, Generaladjutant des Kaisers und kommandierender General des 17. Armeekorps, den Stern der Komture des gleichen Ordens erhalten. General von Kluck wurde „a la suite" des Grenadierregiments Nr. 3 gestellt, dessen Chef der Kaiser ist. Prinz Friedrich Leopold wurde zum Generaloberst befördert.

Friedrich der Große über die Hohenzollern.

Maximilian Harden schreibt in der „Zukunft": Der Groll über die Königsberger Rede des Kaisers will nicht weichen. Die Stimmung ist schlimmer als im November 1908. Dennoch wäre es klugen Beratern leicht, den Kaiser dem Empfinden der Nation wieder zu nähern. Sie müßten ihn zunächst ehrerbietig bitten, den Glauben, mit der pflichtgemäßen Einfügung in den Verfassungsrahmen sei die Verkündigung mystizierender Auffassung vereinbar, fahren zu lassen; keine lehrhafte Ermahnung an das Volk und dessen einzelne Klassen zu richten; weder für den Christenheiland noch für das Haus Hohenzollern agitatorisch zu wirken; und nie mehr zu erwähnen, daß er den Weltfrieden wahren wolle. Von alledem hat Deutschland, hat Europa genug vernommen. Und in einem (noch nicht veröffentlichten) Manuskript Fritzens von Preußen stehen die Worte: „Unser Haus hat, wie alle anderen, seine Achilles, seine Ciceros, seine Nestors, seine Blödsinnigen und Taugenichtse, seine gelehrten Frauen und böse Stiefmütter und unstreitig auch seine verliebten Prinzessinnen gehabt. Wenn wir die vortrefflichen Eigenschaften unserer Vorfahren überzählen, so werden wir leicht einsehen, daß unser Haus seine Vergrößerung ihren Vorzügen gewiß nicht zu danken hat. Die meisten Fürsten aus unserem Haus haben sich nur schlecht aufgeführt; aber der ungefähre Zufall und die Umstände sind uns dienlich gewesen . . . In Ansehung der königlichen Würde nimmt man alles, was man kriegen kann, und man hat niemals Unrecht, als wenn man es wieder herausgeben muß."

Pius X. gegen den Modernismus.

Die modernistische Bewegung, die namentlich in Frankreich ihren Einfluß geltend macht, bereitet dem Vatikan große Sorge. Jetzt wird einem Telegramm aus Rom zufolge, ein „Motu proprio" des Papstes veröffentlicht, welches praktische Maßnahmen gegen die fortdauernde Ausdehnung dieser Bewegung trifft.

Das päpstliche Schriftstück weist auf die Verordnungen hin, die bisher gegen den Modernismus ergangen sind, und fügt ihnen solche über die Studien in den Seminaren, über die Wahl der Rektoren und Lehrer in den Seminaren und katholischen Universitäten hinzu, ferner über die Bedingungen der Beförderungen der Geistlichen zu den höheren Weihen und zum theologischen Diplom, weiter über die Ueberwachung und die Zensur, die gegenüber modernistischen Schriften zu beobachten sind, über die Priesterkongresse, über den alle drei Jahre zu erstattenden Bericht der Bischöfe und der Ordensobern bezüglich der Innehaltung der oben erwähnten Vorschriften. Der Papst empfiehlt den Bischöfen und den vorerwähnten Oberen angelegentlichst, die Ausbildung des jungen Klerus aufmerksam zu überwachen, damit sich dieser gut zum Kampfe gegen die Irrlehre vorbereite und damit die jungen Schüler nicht durch andere Studien abgelenkt werden. Die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften wird ihnen verboten. Der Eid, der lauteren Lehre und der katholischen Disziplin treu anzuhängen, soll geleistet werden von jedem Professor vor Beginn seiner Vorlesungen, von den Geistlichen, bevor sie zu den höheren Weihen aufrücken, von den neuen Beichtvätern, von den Pfarrern, Chorherren, und den Benifizianten, bevor sie in den Besitz ihrer Benifizien treten, von den Beamten der bischöflichen Verwaltungen und der kirchlichen Gerichtshöfe, von den Fastenpredigern, von den Mitgliedern der Kongregationen und der Gerichtshöfe des Heiligen Stuhles. Das Motu proprio enthält ferner die Eidesformel hierfür und gilt schließlich dem Klerus Anweisungen über die nutzbringendste Art zu predigen, und zitiert eine Stelle aus einem entsprechenden Erlaß des Papstes Leo XIII.

Wie ein Berliner Blatt aus vatikanischen Kreisen erfahren haben will, soll der Erlaß durch beunruhigende Berichte über die Fortschritte des Modernismus unter dem Nachwuchs des Klerus veranlaßt worden sein. Man erzählte im Vatikan, die Kurie sei durch die Entdeckung eines modernistischen Geheimbundes in große Besorgnis versetzt worden. Man habe festgestellt, daß unter dem katholischen Klerus verschiedener Länder eine geheime Organisation zur Ausbreitung der modernistischen Ideen besteht und sei sogar einer zwischen verschiedenen Seminaren im Verborgenen geführten Korrespondenz auf die Spur gekommen. Dies sei der Anlaß zu den radikalen Maßnahmen, die geistliche Lehrer und Schüler einer schärferen Disziplin unterwerfen, als sie jemals vom Heiligen Stuhl ausgeübt worden ist.

Deutschland.

— **(Deutsch-österreichische Verhandlungen mit der Türkei.)** Von „hervorragender diplomatischer Seite" erfährt das „Neue Wiener Journal" entgegen allen bisherigen Dementis, daß tatsächlich ernste Verhandlungen wegen einer Militärkonvention zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei schweben. Kaiser Wilhelm lege den allergrößten Wert auf den Abschluß einer solchen Konvention, während Graf Aehrenthal die Besorgnis hege, daß die südslawischen Völker Oesterreichs, deren Sympathien für Serbien, Bulgarien und Montenegro bekannt sind, gegen eine so enge Liierung mit der Türkei auftreten würden. Ueberdies fürchte Graf Aehrenthal die Verstimmung Italiens, das sich vielleicht der unter Führung Rußlands stehenden antitürkischen Balkanföderation anschließen würde. „Jedenfalls wird" — so schließt das „Wiener Kleine Journal" seine Ausführungen — „die Militärkonventionsfrage, als deren Vorläufer der Eintritt des Generaloberst v. d. Goltz in die türkische Armee zu betrachten ist, den wichtigsten Verhandlungsgegenstand bei der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Wien bilden."

— **(Die Bekenntnisrede des Prinzen Ludwig.)** Prinz Ludwig von Bayern läßt halbamtlich in einer Veröffentlichung der „Inn-Ztg." erklären, daß er jene Rede, die er in Alt-Otting gelegentlich der Grundsteinlegung der St. Annakirche offiziell gehalten haben soll, und die als „sein Glaubensbekenntnis" mit unliebsamen Erörterungen durch die Presse gegangen sei, in Wirklichkeit gar nicht gehalten habe. In der offiziell vom Prinzen gehaltenen Rede komme kein Wort vor, das verletzend wirken könne, und die Rede enthalte überhaupt nur des Prinzen Glaubensbekenntnis als katholischer Christ. Im Refektorium, bei einem kleinen Festmahl im engen, geschlossenen Kreise habe der Prinz auf eine Ansprache des Passauer Bischofs v. Ow in kurzen Worten die katholische Religion als „erste der Christenheit" gepriesen. Diese Worte seien leider für bestimmte politische Zwecke ausgenützt und ihnen andere Tendenzen unterlegt worden.

— **(Ein neuer Vizepräsident des Staatsministeriums?)** Wie die „Nat.-Ztg." hört, soll die Ernennung des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Lieser zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums in Aussicht genommen sein. Freiherr v. Schorlemer-Lieser erfreut sich bekanntlich der besonderen Gunst des Kaisers, er soll auch ein persönlicher Freund des Kanzlers sein. — Der Posten eines Vizepräsidenten des Staatsministeriums war seit dem Rücktritt des Fürsten Bülow unbesetzt. Bis dahin war der jetzige Reichskanzler Vizepräsident. Rheinbaben galt lange Zeit als Anwärter auf diesen Posten. Er hat ihn aber, obschon der Konservativen Wünsche dahin gingen, nicht erreichen können.

— **Die Zarenfamilie** wird sich nach dem Aufenthalte in Deutschland Ende Oktober nach Skiernewice begeben, wo große Jagden angesagt sind. Ein bedeutendes Polizeiaufgebot aus Petersburg geht schon jetzt dorthin ab. Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm als Gast des Zaren in Skiernewice eintreffen, um an den Jagden teilzunehmen. Die Rückkehr der Zarenfamilie nach Zarskoje-Selo erfolgt am 19. November.

— **(Veteranenbeihilfe!)** Gegenüber dem Nationaldenkmal bei Rüdesheim hat sich der 62 Jahre alte Arbeiter Kohle aus Mauchenheim in den Rhein gestürzt. Der Mann hat die Kriege von 1860 und 1870 mitgemacht, es gelang ihm aber trotz seiner Bemühungen nicht, eine Unterstützung zu erhalten. Er war seit einigen Jahren krank und seit 1907 arbeitslos.

— **(Der „Austausch-Spion".)** Englische Blätter geben dem skurrilen Vorschlag Raum, den in Portsmouth verhafteten Leutnant Helm mit den in Borkum verhafteten Engländern Trench und Brandon auszutauschen. Das ist, ganz abgesehen von der Ungleichwertigkeit der beiden Fälle, natürlich ein unmöglicher Gedanke. Die Vorfälle unterliegen der gerichtlichen Prüfung, und nur die Gerichte haben die Entscheidung zu sprechen, hüben wie drüben. Wie aus Emden telegraphiert wird, ist einer der beiden auf Borkum verhafteten Engländer durch zwei Leipziger Gerichtsdiener nach Leipzig transportiert worden, um dem Reichsgericht übergeben zu werden. Der andere wird ebenfalls dorthin transportiert werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Die Los-von-Rom-Bewegung** in Salzburg ist derart, daß das fürstbischöfliche Ordinariat an den Kleurs einen Erlaß richtet, worin gesagt wird, daß die konfessionelle Hetze ihre verderblichen Fluten im Kronland Salzburg bereits in die Bauernschaft trägt, da in diesem ersten Halbjahr 200 Abtrünnige zu verzeichnen sind. Der Erlaß fordert die Regierung zu Schutzmaßregeln auf. Andernfalls sei Selbsthilfe nötig!

Belgien.

— **(Kongreß für Feuerbestattung.)** Der zur Zeit in Brüssel tagende Kongreß für Feuerbestattung nahm einen Antrag des Lausanner Delegierten Kraft an, dahingehend, eine internationale permanente Kommission für Feuerbestattung zu gründen. Hierauf wurde ein weiterer Antrag angenommen, worin die Parlamentarier aller Länder ersucht werden sollen, Gesetze zu erwirken, welche eine freie Errichtung von Krematorien gestatten sollen.

Portugal.

— **(Pulververschwörung in Portugal.)** In dem Regierungsarsenal zu St. Estevao hat eine furchtbare Explosion stattgefunden. In dem Arsenal lagerten 20 Tonnen Schießpulver, 80 000 Patronen und 2000 Artilleriegeschosse. Es entstand eine große Panik. Getötet wurde niemand, jedoch wurden 12 Personen, darunter 8 Soldaten, verletzt. Der Schaden ist enorm. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Man vermutet aber, daß es sich um einen politischen Racheakt handelt.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Niederdeutsche Bank und öffentliche Meinung.

Kamen, 13. Sept. In einer Dortmunder Zeitung liest man, der im Konkurs befindliche frühere Stadtrat Mauweg habe sich dem Konkursverwalter zur Mitwirkung bei der Liquidation gegen — eine Entschädigung von 5000 Mk. angeboten. Man nimmt hier zwar an, daß dem Blatt ein gehöriger Bär aufgebunden worden ist, aber der Unsinn hat doch mehr als humoristische

Bedeutung. Die Benutzung des Themas: Niederdeutsche Bank zu politischer und mehr noch zu konfessioneller Stimmungsmache, wie sie vielfach betrieben wird, fordert einen entsprechenden Protest heraus. Der verhaftete Direktor Ohm ist ein frommer Heuchler gewesen, aber dieser Umstand belastet doch nur ihn und keinen anderen. In einer politischen Versammlung ist der Mann nie gesehen worden. Was Maiweg angeht, so lauten die Darstellungen über seine Vermögensverhältnisse und deren Entwicklung bis heute auffallend widersprechend, jedoch sind bisher Anhaltspunkte für ein verwerfliches oder strafbares Handeln keineswegs vorhanden. Also in dem einen Falle darf für den räudigen Hund nicht die ganze Herde gescholten werden, und in dem andern Falle fehlt überhaupt der räudige Hund. Auch mit den angeblichen Beziehungen des Dortmunder Oberbürgermeisters zur Niederdeutschen Bank beschäftigt sich der Stadtklatsch leider noch immer. Derartige Redereien liefern ein häßliches Charakteristikum für das, was sich die öffentliche Meinung nennt.

*

Die Winterschule.

Kamen, 13. Sept. Nicht lange ist es her, als man noch vielerorts der Ansicht begegnete, um Landwirt oder Bauer zu sein, brauche es keiner besonderen theoretischen Kenntnisse und wenn einem zur Erlernung eines wissenschaftlichen oder gewerblichen Berufes der nötige Geist fehle, so sei er zum Betriebe einer Landwirtschaft gerade noch gut genug. Solche und ähnliche Redensarten hörte man nicht bloß aus Kreisen, die sich hoch erhaben über Bauern dünkten, nein auch im landwirtschaftlichen Lager selbst wurden die Leute, die landwirtschaftliche Schulen besucht hatten, oft als „lateinische Bauern" kritisiert und belächelt. Ja die Bezeichnung „Bauer" wird noch heute von vielen Landwirten selbst — obwohl große Männer mit Stolz sich Bauern genannt haben — als eine schimpfliche angesehen; man nennt sich lieber „Oekonom" und dergleichen, das klingt doch etwas gebildeter. Leider denkt in dieser Beziehung nicht jeder, wie Friedrich der Große, von dem der Ausspruch stammt: „Die Kunst der Landwirtschaft ist die erste von allen Künsten! Wenn ich einen Mann hätte, der statt einer zwei Aehren erzeugte, ich würde ihn dem ausgezeichnetsten Staatsmann und größten Feldherrn vorziehen." — Beiläufig kann ein Bauerngut schon eine ganz ansehnliche Größe haben, den die deutsche Reichsstatistik zählt zu den bäuerlichen Betriebe solche mit 2 bis 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche. — In manchen Gegenden wird nicht mit Unrecht die landwirtschaftliche Winterschule „Bauernschule" genannt. — Wenn man den landwirtschaftlichen Winterschulen in einzelnen Kreisen — glücklicherweise immer seltener — mit Mißtrauen begegnet, so verkennt man den eigentlichen Zweck dieser Anstalten. Es ist nicht Aufgabe der Winterschule, „fertige" Landwirte heranzubilden. Das wird überhaupt keine Schule vermögen. Die praktische Erfahrung, das Arbeiten und das handwerksmäßige des Berufes wird für die Ausbildung des Landwirts immer die notwendige Grundlage sein und der theoretischen Ausbildung vorangehen müssen. Der nur praktisch ausgebildete Landwirt wird aber, von Ausnahmen abgesehen, nur zu oft ein Handwerker in seinem Berufe bleiben, er wird das „Wie", aber nicht das „Warum" der Arbeiten kennen, und der innere Zusammenhang der Naturvorgänge, die Konsequenzen seiner Eingriffen werden ihm oft verschlossen sein. Dabei soll der große Wert der Praxis nicht im Mindesten verkannt und geschmälert werden; sie wird aber bei den hohen Anforderungen, die heute an den Landwirt gestellt werden, allein nicht immer ausreichen. Nur ein solcher Landwirt wird allen Fortschritten seines Gewerbes folgen können, der nach beiden Seiten hin tüchtig durchgebildet ist und so in den Besitz aller Waffen kommt, die ihm den Sieg im schweren Existenzkampfe ermöglichen. Kommt der junge Landwirt nach dem Besuch der Schule im ersten Winter in die Praxis zurück, so wird er schon aufmerksamer beobachten und vergleichen, mehr aber nach dem zweiten Winten. Stoßen ihm Zweifel auf, so kann er sich jederzeit wieder an seinen Schulleiter wenden. Eine gute Schule erkennt man daran, daß sie über die Schulzeit hinaus mit den Schülern in Verbindung bleibt, sei es mit Hilfe eines Vereins ehemaliger Winterschüler, oder auch ohne einen solchen, lediglich durch die Wanderlehrlätigkeit des Schulleiters. — Die Gegner der landwirtschaftlichen Winterschule bringen als Einwand häufig vor, die Schule möge ja recht gut sein für die Söhne der Großbauern, aber der Kleinbauer habe nun lange genug auf den Zeitpunkt gewartet, wo man fremde Arbeiter durch eigene Leute ersetzen oder mit Hülfe eigener Leute seinen Hof besser bewirtschaften könne und wolle jetzt diesen Zeitpunkt nicht noch weiter hinaus schieben. Dieser Einwand hätte einige Berechtigung, wenn der Sohn das ganze Jahr auf der Schule wäre; er wird aber ziemlich hinfällig für den Besuch der Winterschulen. In den wenigsten Fällen liegen die Verhältnisse so, daß bei etwas gutem Willen, die nötigen Arbeiten bei Abwesenheit des Sohnes nicht verrichtet werden könnten. — „Aber die Kosten!" Viele Landwirte scheuen auch den geringen Kostenaufwand, den der Besuch der Schule mit sich bringt. Namentlich diesen Winter wollen sie nicht mehr ausgeben, als absolut notwendig ist; denn es war infolge von Hagel, Wasser 2c. für viele ein schlechtes Jahr. Die Ernten sind vielfach mißraten. Da begreift man wohl die Zurückhaltung, aber billigen kann man sie doch nicht. Denn zur Erreichung einer richtigen Berufsbildung darf kein Opfer zu viel werden, und es sind gerade die schlechten Jahre, die die Notwendigkeit der beruflichen Ausbildung am deutlichsten dartun. Da kommt es eben darauf an, daß der Bauer der Unbill der Witterung zum Trotz durch rechtzeitiges Eingreifen, Wechsel der Kulturarten 2c. dem Boden doch noch einen Ertrag abzuringen vermag. Viele gibt es, die in solchen Fällen hülflos dastehen und nicht wissen, wie sie wenigstens einen Teil des Verlustes wieder decken könnten. Berufliche Kenntnisse fehlen ihnen. — Darum ihr jungen Bauernsöhne (oder Oekonomen, wenn ihr das lieber hört) laßt euch nicht einschüchtern durch allerlei Einwände! Laßt nicht nach, bis euch Gelegenheit geboten wird, die landwirtschaftliche Winterschule zu besuchen! Laßt ländliche Vergnügengen jeder Art lieber an euch vorbeigehen, wenn eure Eltern Verluste erlitten haben; die Winterschule dient ja nicht dem Vergnügen, sondern der Belehrung und fachlichen Ausbildung. Die Ausgaben werden reiche Früchte tragen.

*

! **Kamen,** 13. Sept. **Vom Ruhrkohlenmarkt** schreibt das Essener „Glückauf": In der Lage des Ruhrkohlenmarktes ist im August keine Aenderung eingetreten. Zwar war, wie immer in diesem Monat, der Abruf in Hausbrandkohlen lebhafter, jedoch ging der Versand in den übrigen Sorten im allgemeinen über den des Vormonats nicht hinaus. Es mußte immer noch eine große Zahl von Feierschichten eingelegt werden. Der Versand über die Rheinstraße hielt sich auf der Höhe des Vormonats, Störungen im Hafenbetriebe kamen nicht vor. Der Absatz war in Fettsteinkohlen befriedigend, ließ jedoch in allen übrigen Fettkohlensorten zu wünschen übrig. In Gas- und Gasflammkohlen hielt sich der Versand auf der Höhe des Vormonats; Bestände waren fortlaufend in allen Sorten vorhanden. In Eß- und Magerkohlen bestanden für einen Teil der Rohprodukte sowie für Stücke und Magernuß IV Absatzschwierigkeiten. Dagegen war der Absatz in den übrigen Sorten befriedigend. Der Abruf in Hochofenkoks zeigte gegenüber den Vormonaten eine nicht unerhebliche Steigerung, die auch beim Versand in den übrigen Koksorten festgestellt werden konnte. Der Brikettmarkt lag ruhig, der Absatz bewegte sich in den bisherigen Grenzen.

— **Kamen,** 13. September. **(Verschiedenes.)** Das seit einigen Tagen herrschende Regenwetter ist geeignet, die Landwirte in trübe Stimmung zu versetzen. Die Fäulnis, von welcher die auf fettem Lehm- und Kleiboden wachsenden **Spätkartoffeln** schon vorher ergriffen waren, droht weiter um sich zu greifen. Der zweite Grasschnitt in den Wiesen, welcher eine reiche Grummeternte versprach, muß hinausgeschoben werden, da bei dem andauernden Regenwetter keine Aussicht vorhanden ist, das Heu trocken einzubringen. Das bereits geschnittene Gras liegt in den tiefer gelegenen Wiesen im Wasser und verdirbt. Der baldige Eintritt eines längeren trockenen und sonnigen Herbstwetters ist unter diesen Verhältnissen dringend zu wünschen.

(Repräsentantenwahl.) Die Umwahl der größeren Gemeindevertretung der hiesigen kleinen evangelischen (lutherischen) Kirchengemeinde findet am Sonntag, den 25. September, morgens nach Schluß des Hauptgottesdienstes in der Kirche statt. Die ausscheidenden Repräsentanten sind: Kaufmann Emil Gerdts, Werkführer Richard Scharfenberg, Magazinverwalter Karl Haberer, Schuhmachermeister Friedrich Dröge, Wirt Karl Rohde, Maschinist August Mücher, Bergmann Heinrich Kötter, Schornsteinfegermeister Albert Schultze. Von den acht neu zu wählenden Repräsentanten müssen nach der Wahlordnung je vier in dem Stadt- und Landbezirk wohnen.

Das „Dortmunder Konservatorium", welches unter Leitung des Königlichen Musikdirektors Hüttner steht, macht bekannt, daß es mit Anfang des Wintersemesters eine Seminarabteilung eingerichtet habe, worin Musikunterricht für Klavier, Violine und Cello, bei zwei Wochenstunden, für 75 Mark jährlich, erteilt wird. Wir raten unseren Lesern, die seltene Gelegenheit, guten Unterricht billig zu bekommen, zu benutzen und ihre Kinder dem Hüttner-Konservatorium zuzuführen. Die Musikschule garantiert für ausgezeichneten Unterricht. Die Schüler erhalten Fahrtermäßigung.

s **(Kreisverband der Ziegenzuchtvereine.)** Unter dem Vorsitz des Herrn Karl Jellinghaus-Kamen wurde am Sonntag im Hotel „Wildschütz" in Fröndenberg der dritte Verbandstag des Kreisverbandes der Ziegenzuchtvereine im Kreise Hamm abgehalten. Den Verhandlungen wohnten u. a. die Herren Amtmann Sabaß-Unna und Gutsbesitzer Cosack-Oberstade als Ehrengäste bei. Nach Verlesen des Protokolls über den letzten in Unna abgehaltenen Verbandstag trat Versammlung in eine Besprechung der Körordnung ein. Hierbei wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die etwaigen Verstöße gegen letztere die Besitzer der weiblichen Tiere straffrei bleiben sollen. Auch berichtete Herr Jellinghaus-Kamen, auf dem vorigen Verbandstage sei beschlossen worden, daß anzukörende Ziegenböcke ein Alter von mindestens neun Monaten haben müssen, doch hat sich in der Praxis ergeben, daß infolge der Festsetzung der Körtermine in der hiesigen Gegend es sich empfehle, auch sieben Monate alte Böcke, wenn sie in körperlicher Beziehung allen Ansprüchen genügen, anzukören. Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Ferner empfahl Redner allen Vereinen ein größeres Entgegenkommen gegenüber den Bockhaltern (besonders bezüglich der Entschädigung, der Rücksichtnahme auf den Sonntag usw.) und erwähnte die nunmehr vom Verbande erfolgte Ausgabe von Deckbüchern. Herr Amtmann Sabaß kam auf die in der vorigen Verbandsversammlung der Körkommission des Kreises gemachten Vorwürfe zu sprechen, welche die angebliche Ankörung minderwertiger Böcke betrafen. Der Redner nahm die Körkommission in Schutz und betonte, die ganzen Verhältnisse würden sich anders gestalten, wenn die geordnete Tätigkeit der Ziegenzuchtvereine sich erst richtig in der Ziegenzucht des Kreises bemerkbar mache, dann würde auch besseres Material zur Ankörung zur Verfügung stehen. Wie Redner noch erwähnte, wurden im Kreise Hamm bei der letzten Zählung 6850 Ziegen gezählt. Nach einer Mitteilung des Herrn Gutsbesitzers Cosack-Oberstade wird sich der Ausschuß XIII der Landwirtschaftskammer auch mit der Verwendung der auf die Provinz entfallenden Gelder aus dem Westfonds zu beschäftigen haben und würde er dafür eintreten, daß der für die Unterstützung der Ziegenzucht verfügbare Betrag zur Beschaffung guter Zuchtböcke Verwendung findet. — Die von der Landwirtschaftskammer dem Kreisverbande für dieses Jahr zur Förderung der Ziegenzucht überwiesenen 60 Mk. sollen nach dem Beschluß der Versammlung zu gleichen Teilen die Vereine Massen, Lünern und Westtünnen erhalten. — Aus dem vom Vorsitzenden vorgetragenen Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Kreisverband etwa 1600 Mitglieder in 13 Vereinen zählt und der Provinzialverband 326 Vereine mit 42 113 Mitgliedern zählt gegen 311 Vereine mit 39 051 Mitgliedern im Vorjahr. Als nachahmenswert wird das Vorgehen des Vereins Unna empfohlen, welcher ein Herdbuch anlegen will. — Ferner ersucht der Vorsitzende die einzelnen Vereine um recht zahlreiche Beteiligung an der am Samstag, den 17. d. Mts., in Kamen stattfindenden Ausstellung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hamm, wozu vom Kreisverbande der Ziegenzuchtvereine bis jetzt 50 Stück Ziegen und Böcke angemeldet wurden. — Als Ort für die nächste Verbandsversammlung wurde Unna bestimmt; behufs besserer Beteiligung der Vereine empfiehlt der Vorsitzende, diese Versammlungen, wenn möglich, stets in Unna, das den Mittelpunkt des Vereinsbezirks bilde, abzuhalten. — Entsprechend einer Anregung des Herrn Neuhoff-Kamen wird der Vorstand des Kreisverbandes beauftragt, bei den zuständigen Behörden auf eine größere Berücksichtigung der Ziegenzuchtvereine bei Verpachtung von Grasnutzungen an öffentlichen Straßen und Wegen hinzuwirken. — Die gleichzeitig abgehaltene dritte Lokal-Ausstellung des Ziegenzuchtvereins Fröndenberg war, wie erwähnt sein möge, mit mehr als 100 Tieren beschickt.

In der Woche vom 28. August bis 3. September sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Kindbettfieber 1 (Billmerich), Scharlach 4 (2 Weddinghofen, je 1 Werwe, Niedermassen), Typhus, 2 (je 1 Fröndenberg, Berge); Todesfälle durch Krebs 1 (Fröndenberg), Lungenentzündung 2 (je 1 Wiescherhöfen, Ostwennemar), Magen- und Darmkatarrh 11 5 Kamen, je 2 Kaiserau, Bergkamen, je 1 Altenbögge, Niedermassen), Tuberkulose 3 (je 1 Lünern, Unna, Altenbögge), aus anderer Ursache 6.

Am Samstag gegen abend **ging** auf der Bahnhofstraße ein dem Brennereibesitzer G. gehöriges **Fuhrwerk durch** und zertrümmerte beim Einbiegen in die Gasstraße eine Straßenlaterne. Von einigen des Weges kommenden Personen wurde das Gespann aufgehalten, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben.

Dortmund, 10. Sept. **(Verschiedenes.)** Der bisherige Generaldirektor der Dortmunder Union, Regierungsrat Mathies, hat Donnerstag **sein Amt niedergelegt** und sich von den Beamten und Arbeitern verabschiedet.

(Tod durch Ueberanstrengung.) Der bei dem Neubau Clemens am Westenhellweg tätige Zementarbeiter Albrecht Strumpen, Leibnitzstraße 27, war auf dem Bauche liegend damit beschäftigt, ein Kantholz festzuseilen, wobei er das schwere Holz heben mußte. Bald darauf wurde ihm unwohl und bekam er Erbrechen, so daß er mit dem Krankenwagen in das Brüderkrankenhaus übergeführt werden mußte, wo er bewußtlos eintraf. Er ist dann auch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen, sondern bereits nach einigen Stunden gestorben. Die vorgenommene Leichenöffnung ergab eine Blutbildung im Gehirn, die durch Ueberanstrengung herbeigeführt sein kann.

! **Brackel,** 12. September. **(Ein Messerheld.)** Festgenommen und dem Amtsgericht Dortmund zugeführt ist der Kutscher Anton K. von hier, welcher seinen Arbeitskollegen infolge eines geringen Wortwechsels derart mit einem Messer zugerichtet hat, daß dieser sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte und auf längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

(?) **Langendreer,** 10. Sept. **(Der Sturz in den Schacht.)** In der Donnerstag-Nacht stürzte beim Fahrtenklettern auf der Zeche „Mansfeld" der 19 Jahre alte Bergmann Niemann in den Schachtsumpf hinab. Er wurde mit zerschmettertem Schädel tot zu Tage gefördert. Ein vor dem verunglückten Knappen hochkletternder Bergmann hatte eine Sprosse der Fahrt durchtreten. Ehe er seinem Kollegen davon Kenntnis geben konnte, hatte dieser seinen Fuß auf die zerbrochene Sprosse gesetzt und war in die Tiefe gestürzt.

(?) **Bochum,** 10. Sept. **Ein folgenschwerer Unfall** hat sich gestern nachmittag an dem Neubau der evangelischen Friedenskirche ereignet. Dort stürzten infolge Leiterbruchs drei Steinträger ab. Zwei von ihnen zogen sich Verletzungen des Rückens und der Hände zu; der dritte kam mit dem Schrecken davon. Das Oberteil der entzweigegangenen Leiter fiel auf eine benachbarte Wiese und traf zwei dort spielende kleine Kinder. Die armen Wesen erlitten schwere Kopf- und Rückenverletzungen.

(?) **Bochum,** 10. Sept. **(Verhaftung von Einbrechern.)** Die hiesige Kriminalabteilung verhaftete zwei Personen, die hier in letzter Zeit eine Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt haben. Die Diebe, die ihr Domizil anscheinend in Essen haben, waren mit Einbrecherwerkzeugen wohl ausgerüstet. Eine Anzahl von Einbruchsdiebstählen konnte ihnen bereits nachgewiesen werden. — Weiter nahm die Kriminalpolizei eine Anzahl junger Burschen, die teilweise noch schulpflichtig sind, in ihre Obhut. Die Jungen haben in den letzten Wochen bei einem hiesigen Wirt eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt. Es sind ihnen mehrere hundert Mark Bargeld Wein, Zigarren und Zigaretten in die Hände gefallen.

** **Wipperfürth,** 12. Sept. **Beim Spielen** versetzte hier ein fünfjähriges Mädchen seinem zweijährigen Brüderchen mit einer Bierflasche einen Schlag auf den Kopf. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung, die bald den Tod herbeiführte.

W **Duisburg,** 12. Sept. **(Zusammenstoß zweier Dampfer.)** Samstag morgen gegen 6 Uhr stieß auf dem Rhein am Erzlager der Hütte Phönix der rheinabwärtsgehende Raddampfer Mathias Stinnes Nr. 20 den aufwärtsfahrenden Frachtdampfer William Egan u. Co. Nr. 1 mit der Bugsprit in die Flanke. Durch den gewaltigen Anprall flog der Kamin des Egandampfers ab. Außerdem erhielt der Egandampfer noch kleinere Beschädigungen. Der Dampfer Stinnes erhielt eine schwere Beschädigung am Bugsprit, er konnte aber vor Anker gehen, während der Egandampfer zur Werft fahren mußte.

** **Düsseldorf,** 10. Sept. **(Eisenbahnzusammenstoß.)** Gestern morgen gegen 3 Uhr fuhr ein Güterzug mit zwei Maschinen auf einen in der Hauptbahnhofshalle stehenden Güterzug. Der Anprall war so heftig, daß der stehende Güterzug 20 Meter zurückgeschleudert wurde, und mehrere Wagen neben und quer auf die Schienen zu liegen kamen. Die Maschinen haben sich in die Wagen hineing bohrt und stehen einen Meter hoch. Die Wagen sind zertrümmert und die Maschinen stark beschädigt. Ein Mann, der zwischen Brettern eingeklemmt war, konnte erst nach längeren Bemühungen aus seiner Lage befreit werden. Führer und Heizer beider Maschinen sind mit dem Schrecken davongekommen. Ein Mann ist tot, drei verletzt. Nach Aussagen des Personals hat das Signal auf Einfahrt gestanden.

H **Worms,** 10. Sept. **(Eisenbahnunfall.)** Auf der Nebenbahn Worms—Gundheim schlugen wegen eines Kesseldefektes der Lokomotive die Flammen aus der Feuerung heraus. Die beiden Beamten, der Lokomotivführer und der Heizer, denen die Flammen entgegenschlugen und die es auf der Maschine nicht mehr aushalten konnten, sprangen mitten in voller Fahrt von der Maschine. Dabei wurde dem Heizer das rechte Bein oberhalb der Wade abgefahren. Durch das ausströmende Wasser wurde das Feuer gelöscht und so kam die Maschine von selbst zum Stehen.

Von der Cholera.

In Kopitz bei Pirna (Sachsen) ist, wie amtlich gemeldet wird, ein Arbeiter an Cholera erkrankt. Die Behörden haben alle Sicherheitsmaßregeln getroffen. Das geplante Sport- und Spielfest des sächsischen Spielverbandes ist behördlich verboten worden. In Pirna waren bereits seit einigen Tagen Gerüchte von Choleraerkrankungen verbreitet, die durch mehrere rasch aufeinanderfolgende Todesfälle Nahrung fanden. In zwei Fällen waren die Betreffenden unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Doch soll die bakteriologische Untersuchung in Dresden ein negatives Resultat ergeben haben.

Nachdem in Freiburg a. d. E. der Schiffer Jungklaus unter Choleraverdacht ins Krankenhaus geschafft ist, ist jetzt auch dessen Sohn in Freiburg wegen Choleraverdacht isoliert worden. Ferner wurden in Hamburg zwei Töchter des Jungklaus und zwei Personen, die mit ihm in Berührung gekommen waren, wegen Choleraverdacht in das städtische Krankenhaus gebracht.

In dem der Zarin-Mutter gehörenden Anitschkow-Palais in Petersburg sind unter dem Bedientenpersonal einige Fälle von Cholera festgestellt worden. Es sind umfassende Maßregeln zur Unterdrückung der Seuche getroffen worden.

Vom Hochwasser in Schlesien

kommen böse Nachrichten. Bei Kleinsarne ist der Deich der hochangeschwollenen Glatzer Neiße gebrochen. Die anliegenden Felder und Wiesen sind hoch überflutet. Der Deich bei Kantersdorf ist ebenfalls stark gefährdet. Militär ist zur Hilfeleistung erbeten worden.

Bei Löwen hat die Glatzer Neiße, wie der „Breslauer Zeitung" geschrieben wird, Freitag morgen von 4 bis 6 Uhr den Höchststand mit 6,05 m erreicht. Im Jahre 1903 erreichte das Hochwasser hier die Höhe von 6,02 m, sodaß also der diesjährige Hochwasserstand den von 1903 bereits um 3 cm übersteigt. Infolgedessen haben die Deiche oberhalb Löwens nicht standhalten können und es sind verschiedentlich Brüche erfolgt. Der Ort Löwen ist vollständig überschwemmt; in den Straßen wird der Verkehr in Kähnen aufrecht erhalten. Von Neiße wird ein andauerndes Fallen des Wassers gemeldet. Aus Bunzlau wird berichtet, der Bober ist so mächtig angeschwollen, daß die Fluten zwischen Bunzlau und Löwenberg mehrere Brücken weggerissen haben. Die Chaussee ist vielfach überflutet, und der Verkehr mußte gesperrt werden; weite Gelände sind seeartig überschwemmt. Großer Schaden ist durch die Fortschwemmung des gemähten Grases entstanden. Aus Lauban wird gemeldet, daß infolge der Hochflut das Wasser des Staubeckens der Queistalsperre den höchsten Stand von nahezu 15 Millionen Kubikmetern erreicht hat. Infolgedessen wird das Hochwasser abgelassen, sodaß der Queis in dem bis Lauban regulierten Teile bereits ufervoll ist, während die weite Ebene zwischen Logau und Haugsdorf überschwemmt ist. Die sämtlichen Baustellen am Queis wurden am Freitag von der Talsperre aus von dem kommenden Hochwasser telegraphisch benachrichtigt.

* *

Aus Brünn wird gemeldet: Der Regen hat fast aufgehört. In dem am schwersten betroffenen Orte Kunowitz sind die Wassermassen bereits völlig zurückgegangen. Im Gödinger Bezirk ist der Marchfluß gesunken.

Das Hochwasser hat in dem Bezirk Freudenthal und Jägerndorf an den Feldfrüchten großen Schaden angerichtet. Die Kartoffelernte ist vollständig vernichtet.

Ein gerichtliches Nachspiel zur Richthofen-Affäre.

Vor einiger Zeit konnten wir melden, daß gegen den konservativen Abgeordneten Freiherrn Ernst v. Richthofen (Mertschütz) bei der Staatsanwaltschaft in Liegnitz eine Strafanzeige wegen angeblicher Steuerhinterziehungen im Gesamtbetrage von annähernd 300 000 Mk. eingereicht worden sei. Die Unterlagen zu dieser Strafanzeige waren von dem früheren Wirtschaftsinspektor des Herrn v. Richthofen Karl Kasten gegeben worden, der diesen beschuldigte, daß er eine ganze Anzahl Nebeneinnahmen bei seinen Steuererklärungen nicht mit angegeben hätte. Frhr. v. Richthofen hatte zunächst die Existenz einer solchen Strafanzeige überhaupt bestritten, die auf dem Wege über das Justizministerium an die Liegnitzer Staatsanwaltschaft gelangt war. Dann erklärte er sofort, daß alle Angaben des Inspektors Kasten unwahr seien, und daß er diesen schon vorher wegen Unterschlagung angezeigt habe, sodaß die Strafanzeige einen Racheakt darstelle. Bald darauf konnte Herr v. Richthofen auch einen Bescheid der Einschätzungskommission

des Kreises Liegnitz produzieren, wonach ihm keinerlei Steuerhinterziehungen vorzuwerfen seien. Dabei beruhigten sich jedoch die Beteiligten nicht, sondern führten bei der Oberstaatsanwaltschaft in Breslau Beschwerde, daß die Staatsanwaltschaft die Anzeige der Steuerbehörde abgegeben habe, statt das beantragte Strafverfahren kurzerhand einzuleiten. Die Oberstaatsanwaltschaft hat jetzt rundweg abgelehnt, die Strafverfolgung des Frhr. v. Richthofen einzuleiten, da er (der Oberstaatsanwalt), wie es in dem Bescheide heißt, „auch im Justizaufsichtswege keine Veranlassung gefunden habe, entgegen der Verfügung des Herrn Ersten Staatsanwalts zu Liegnitz vom 26. Juli 1910 ein strafrechtliches Einschreiten anzuordnen, da die Untersuchung und Entscheidung nach § 76 des Einkommensteuergesetzes dem Gericht nicht zustehe". Hiernach sei auch die Staatsanwaltschaft zur Ermittelung nicht zuständig.

Mit dem vorstehenden Bescheide ist die Angelegenheit jedoch noch nicht erledigt. Frhr. v. Richthofen hatte sofort nach Bekanntwerden der erhobenen Beschuldigungen erklärt, daß er gegen die Urheber derselben Strafantrag wegen Beleidigung gestellt habe. Da den Beteiligten bis heute keinerlei weitere Schritte des Frhr. von Richthofen bekannt geworden sind, während andererseits der Kreistag in Liegnitz unter dem 17. August auf Veranlassung eines Gutsbesitzers Göpel (Krausewitz) Herrn v. Richthofen ein Vertrauensvotum ausstellte, sah sich der Wirtschaftsinspektor Kasten veranlaßt an diesen Herrn Göpel eine Zuschrift zu richten, in der er dagegen protestiert, daß vor Abschluß des Verfahrens eine Behörde wie der Kreistag Stellung zur Sache nehme, da er seine Anschuldigung in jeder Beziehung aufrechterhalten müsse und besonders darüber erstaunt sei, daß ihn Herr v. Richthofen noch nicht verklagt hatte. Die Wendungen des Briefes, die Herrn v. Richthofen betrafen, haben diesen nun veranlaßt, Strafantrag wegen Beleidigung gegen Kasten zu stellen. Der Wirtschaftsinspektor Kasten, der durch Justizrat Meyer (Liegnitz) verteidigt wird, bekommt damit Gelegenheit, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu führen. Er wehrt sich vor allem dagegen, daß er aus Haß oder Rachsucht gegen Herrn v. Richthofen gehandelt habe. Vielmehr habe Herr v. Richthofen, in dessen Gut er, Kasten, 19 000 Mark hineingesteckt habe, sich unfair gegen ihn benommen, obwohl er ihm die Erträgnisse seines Gutes von 20 000 auf 60 000 Mk. heraufgewirtschaftet habe. — Die Strafanzeige gegen Richthofen ist übrigens nicht von dem Inspektor Kasten, sondern von dem Berliner Kriminaldetektiv Gräger (Wilmersdorf) eingereicht worden, der seinerzeit von der Gräfin Pfeil mit der Abholung ihrer Kinder aus Mertschütz beauftragt wurde und der dabei von dem Pfleger der Kinder, dem Frhr. v. Richthofen ungesetzlich behandelt sein will. Daraufhin sah er sich veranlaßt, die Angabe Kastens aufzugreifen und gegen Herrn v. Richthofen vorzugehen.

Sternickel verhaftet?

Eine seltsame Geschichte beschäftigt gegenwärtig die Potsdamer Behörden. Wieder einmal soll es sich dabei um die angebliche Ergreifung des vielgesuchten Raubmörders Sternickel handeln. Jetzt glaubt man bestimmt, daß der Gesuchte in einem Landstreicher gefunden ist, dessen Papiere auf den Namen eines Gelegenheitsarbeiters Dünn lauten. Der Mann wurde auf der Chaussee zwischen Nowawes und Klein-Glienicke von einem Gendarm aufgegriffen. Eine schwere Kopfwunde, die er sich selbst verbunden hatte, machte seine spätere Ueberführung in das städtische Krankenhaus notwendig, wo er jetzt seit drei Tagen bewußtlos liegt. Eine Untersuchung der Kopfwunde ergab, daß dieselbe mit Salben und anderen Mitteln bestrichen war, die ein Arzt nicht verschrieben haben konnte. Der Kranke mußte deshalb wohl einen Grund gehabt haben, die Aufnahme in ein Krankenhaus zu vermeiden. Der betreffende Gendarm glaubte bei dem Kranken eine Aehnlichkeit mit dem Raubmörder Sternickel zu entdecken. Dieser hatte vor Jahren einmal bei einem Mühlenbesitzer in Phöben gearbeitet, deshalb holte der Gendarm jenen herbei. Der Mühlenbesitzer behauptet an bestimmten Tätowierungen und anderen körperlichen Merkmalen in dem Schwerkranken Sternickel auf das Bestimmteste wiederzuerkennen. Die Staatsanwaltschaft in Potsdam hat sofort die notwendigen Schritte getan, um das Dunkel, das über der Person des Kranken liegt, zu lüften. Wahrscheinlich wird er das Bewußtsein nicht wieder erlangen, da jeden Augenblick der Tod infolge von Komplikationen eintreten kann, die aus der falschen Behandlung der Wunde entstanden sind. Vielleicht scheidet Sternickel so aus der Welt, ohne daß das Geheimnis, das ihn seit Jahren umgibt, endgültig gelüftet werden kann.

Der angebliche Sternickel ist im Potsdamer Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Der Tod trat infolge einer Gehirnblutung ein. Die Ermittelungen über die Persönlichkeit des Landstreichers sind noch nicht abgeschlossen.

Eisenbahnkatastrophe.

Ein aus Cherbourg kommender Eilzug ist bei Bernay (Dep. Eure) entgleist. Die Lokomotive und 6 Wagen sind zertrümmert. Der Lokomotivführer, der Heizer und eine Dame wurden getötet. 30 Personen wurden verletzt, mehrere von ihnen schwer.

Hierzu werden die Einzelheiten durch folgende Meldungen geschildert: Der Eilzug bestand aus 20 Wagen. Die Lokomotive und 6 Wagen erster Klasse wurden zertrümmert. Die bei dem Unfall getötete Dame ist die Gattin des Direktors des Blattes „Nouvelliste d'Avranches", Letreillies. Von den 30 verwundeten Passagieren sind 10 sehr schwer verletzt. Wie weiter berichtet wird, sind außer den 3 oben gemeldeten Toten, auch der Zugführer und 3 weitere Passagiere getötet worden. Die Katastrophe ereignete sich etwa 150 Meter vor dem Bahnhof Bernay. Der Verkehr ist gesperrt. Anderen Berichten zufolge beläuft sich die Zahl der Toten auf mehr als sieben und die der Verletzten auf mehr als 50. Sämtliche Wagen sind umgestürzt, und die Passagiere flüchteten nach allen Richtungen. Hilfe war bald zur Stelle. Unter den Trümmern entstand ein Brand, der aber glücklicherweise schnell gelöscht werden konnte. Die Ursache der Katastrophe ist in der enormen Geschwindigkeit zu suchen, mit der der Zug fuhr. Ein Passagier erzählte, der Zug sei mit solcher Geschwindigkeit gefahren, daß die Wagen auf- und niedergesprungen seien, so daß es unmöglich war, eine Zeitung zu lesen. Andere Passagiere behaupteten, wiederholt die Not eine gezogen zu haben, da sie durch die hohe Geschwindigkeit, mit der der Zug dahinbrauste, erschreckt waren. An der Unfallstelle spielten sich Verzweiflungsszenen ab: Kinder beweinten den Verlust ihrer Eltern, die unter den Trümmern begraben waren, ein Mann beweinte seine getötete Gattin. — Nach den letzten Nachrichten hat die Zugentgleisung sieben Opfer gefordert, drei Verwundete dürften noch ihren Verletzungen erliegen.

Schiffskatastrophe auf dem Michigan-See.

Ein der De Pere-Marquette Eisenbahn gehöriges Trajekt ist etwa 30 Meilen von der Küste gesunken. 29 Mann der Besatzung sind ertrunken, drei wurden gerettet. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt. Man fand Freitag früh um ½5 Uhr, daß das Boot hinten ein Leck hatte. Der Kapitän befahl, mit Volldampf vorwärts zu fahren, um womöglich Sheboggan zu erreichen, und die Pumpen wurden bis aufs äußerste in Tätigkeit gesetzt. Neun Kohlenwagen wurden über Bord geworfen, um das Schiff zu entlasten, doch das Wasser im Schiff schwoll reißend an, und um ½8 Uhr ging das Schiff plötzlich vor den Augen der Passagiere auf der Fähre Nr. 17, mit dem Hinterteil voran, unter. Die Fähre Nr. 17 ließ sofort ihre Boote herab, doch eines davon wurde zertrümmert, und zwei seiner Insassen kamen um. Die übrigen Boote retteten den Rest der mit der Fähre Nr. 18 untergegangenen Menschen.

Aus aller Welt.

— **Dr. Ehrlichs „Hata 606"**, das in neuerer Zeit viel umstrittene und schon mehrfach recht bewährte antisyphilitische Präparat wurde zum ersten Male auf der Balkanhalbinsel angewendet. 7 an Syphilis schwer Erkrankte wurden durch Ehrlichs „Hata 606" gänzlich kuriert.

— **Eine Mordtat** wird aus Pillkallen (Ostpreußen) gemeldet: Am Freitag morgen um 4 Uhr wurde auf der Stallupöner Chaussee die schrecklich verstümmelte Leiche des Rentenempfängers Steiner aufgefunden. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es, als Täter den Maurergesellen Lengwenings zu verhaften. Nach der „Pillkaller Grenzzeitung" liegt anscheinend ein Racheakt vor.

— **Verbrannt.** Bei einem durch Explosion eines Spiritusplätteisens entstandenen Feuer ist in Lübeck ein 20jähriges Mädchen ums Leben gekommen.

— **Ein Vater und zwei Söhne ermordet.** Im galizischen Grenzort Zieskowice wurde das Brennerei- und Brauereigeschäft des Kaufmanns Szmer überfallen. Szmer und zwei seiner Söhne, die sich den Einbrechern entgegenstellten, wurden erschossen. Zwei Knechte erlitten schwere Verletzungen. Zwei Banditen wurden später verhaftet.

— **Die Brüsseler Uhrendiebe verhaftet.** Vor ungefähr 14 Tagen sind auf der Weltausstellung in Brüssel Glashütter Uhren im Werte von 36 000 Mark gestohlen worden. In Altona wurde nun ein 22 Jahre alter Kellner ermittelt und festgenommen, der sehr wertvolle Uhren in seinem Besitz gehabt und hier verkauft hat. Außerdem wurde ein in Hamburg lebender Komplize ermittelt und festgenommen. Es ist dies ein 19jähriger Kellner. Die beiden Diebe geben die Tat zu, verweigern aber jede Auskunft darüber, wo sie die übrigen Uhren gelassen haben. Die Verhafteten sind beide aushilfsweise auf dem Gelände der Ausstellung beschäftigt gewesen.

— **Aeroplansturz auf die Straße.** Der Aviatiker Parisot hat auf einem Farmanzweidecker Freitag früh 6 Uhr 15 Minuten den Rekord des ersten Aeroplansturzes inmitten der Straßen von Paris erzielt. Nachdem er um 5 Uhr 30 Minuten vom Exerzierplatz Issy les-Moulineaux abgeflogen war, umkreiste er mehrmals die Spitze des Eiffelturms, überflog die Champs Elysees und kreuzte dann über die Seine, um auf der Invalidenesplanade zu landen. Der Flieger hatte jedoch nicht damit gerechnet, daß sich dort viele Bäume und Gaskandelaber befinden. Beim Suchen nach einem Landungsplatz riß der Aeroplan einen Gaskandelaber um. Der Flugapparat zerbrach und stürzte zu Boden. Parisot wurde bewußtlos ins Hospital getragen, er hat sich beim Sturz an den Spanndrähten des Aeroplans die Haut stark geschürft, scheint aber keine schweren Verletzungen davongetragen zu haben.

— **Ein Tourist als Räuber.** In Genf stahl ein Tourist die Badekasse von Orny. Als der Wächter hinzu kam, zog der Räuber einen Revolver und verwundete den Wächter schwer.

— **Ein Räubernest ausgehoben.** Eine gut organisierte mehrköpfige Diebes- und Räuberbande, die monatelang den Schrecken der russischen Grenzbewohner bildete, ist in einer Erdhöhle bei Kobiernice nach verzweifeltem Kampf festgenommen worden. Im Kampf mit den Verbrechern wurden zwei Gendarmen erschossen.

— **Verhängnisvolle Explosion.** In Gandia (Provinz Valencia) wurden bei einer Kesselexplosion drei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

— **Zur Weltausstellung 1915 in St. Franzisko.** Die kalifornische Legislatur nahm verschiedene Gesetzentwürfe an, denen zufolge insgesamt 17 Millionen Dollar für die geplante Weltausstellung 1915 in San Franzisko flüssig gemacht werden.

— **Ein entsetzlicher Automobilunfall.** Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Als am Donnerstag das Automobil des Unternehmers Lesterhaus von Chikago mit großer Geschwindigkeit an den Wisconsin Steel Works vorbeifuhr, traf es auf einen Stahlwaggon, gefüllt mit glühend flüssigen Eisenschlacken, die sich über Automobil ausgossen. Lesterhaus sowie zwei Frauen wurden als verkohlte Leichen, eine dritte schwerverletzt hervorgezogen.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau.
Ξ = Privattelegramm.

Aus Not ins Wasser.

H **Berlin,** 12. Sept. In der Nacht zum Sonntag spielte sich am Charlottenburger Ufer eine tragische Familienszene ab. Die 36jährige Frau Maria Bogahr stürzte sich dort mit ihrem 1½jährigen Kinde in die Spree, in der beide ertranken. Bittere Not hat die Frau zu der Verzweiflungstat getrieben.

Für 150 000 Mark Juwelen gestohlen.

Ξ **München,** 12. Sept. Die Polizeibehörden fahnden seit gestern auf zwei internationale Juwelendiebe, einen angeblichen spanischen Gutsbesitzer und einen Amerikaner, die einer Münchener Aristokratin ein Perlenhalsband im Werte von 125 000 und eine Busennadel von 25 000 Mark gestohlen haben. Die Polizeibehörden des ganzen Kontinents sind von dem Diebstahl benachrichtigt.

Entgleisung eines Militärzuges.

W **Pollwitten,** 11. Sept. Gestern abend um 10,12 Uhr entgleisten durch vorzeitige Weichenstellung bei langsamer Einfahrt des Militärzuges 6 in den Bahnhof Pollwitten 4 Wagen. Diese und der anschließende Wagen wurden unerheblich beschädigt, 4 Soldaten erlitten leichte Quetschungen. Nach Einstellen von 4 neuen Wagen wurde der Zug weiterbefördert. Der Eisenbahnverkehr in Pollwitten ist nicht weiter gestört.

Schiffszusammenstösse.

W **Paris,** 12. Sept. Aus Angirs wird gemeldet, daß ein auf dem Maineflusse verkehrendes Dampfboot unterhalb einer Brücke mit mehreren Fischerbarken zusammenstieß; zwei der letzteren sollen untergegangen sein. Man befürchte, daß mehrere Personen ertrunken sind.

Schwere Ausschreitungen Streikender.

W **Havre,** 12. Sept. Die streikenden Kohlenträger haben gestern hier einen Genossen, der für sechs Francs täglich Arbeit übernommen hatte, nachts auf der Straße überfallen und durch Fußtritte und Schläge getötet. Sie wollten den Körper ins Wasser werfen, als eine Anzahl Polizisten hinzukam und nach heftiger Gegenwehr drei der Angreifer verhaftete. Die verhafteten Arbeiter waren alle betrunken. Sie sagten aus, daß der Getötete sie mit einem Revolver bedroht habe, wenn sie ihn nicht in Ruhe ließen und daß sie ihn dafür bestrafen wollten.

Grosser Warenhausbrand.

H **London,** 12. Sept. Gestern früh brach in dem Warenhause der Firma Hughes in Brixton Feuer aus. Den Angestellten gelang es bis auf fünf, sich zu retten. Von diesen fünf sprang einer neben das Sprungtuch und war sofort tot. Die anderen vier erlitten schwere Brandwunden, konnten aber von der Feuerwehr gerettet werden. Das Warenhaus brannte nieder. Der Schaden beträgt vier Millionen Mark.

Ein Sieg der abessynischen Regierung.

H **Mailand,** 12. Sept. Der „Corriere della Sera" meldet aus Dessier: Die Truppen des Ghirmanhäuptlings der Sokotaprovinz schlugen bei Sokota nach blutigem Kampfe an der Tigregrenze die Truppen des Rhas Olie, die die Provinz zu Gunsten des Bruders Menneliks aufzuwiegeln versuchten. Tausende von Toten bedecken das Schlachtfeld. Es heißt, der Haufen soll sich in völliger Unordnung aufgelöst haben. Das „Giornale d'Italia" legt der Meldung über die Schlacht von Sokota keine große Bedeutung bei. Nach Abzug alles von der afrikanischen Phantasie Erdichteten werden wohl einige kleine Scharmützel übrig bleiben, da auf beiden Seiten nur geringfügige Heerhaufen gewesen sein dürften. Immerhin beweise der Kampf, daß die Partei der Kaiserin Taitu Aufstände in Aerhiopien hervorzurufen beabsichtige. Wie weiter berichtet wird, soll auch Amede, der Sohn Olies, durch Rhas Area eine Niederlage erlitten haben.

Ballon-Explosion.

W **Petersburg,** 11. September. Ein Ballon der Offizierluftschifferschule explodierte beim Landen in Sestroreck infolge Unvorsichtigkeit rauchender Dorfjungen und verbrannte.

Folgenschwere Explosion.

W **Poltawa,** 12. Sept. Auf einem im Bezirk Pirjatin gelegenen Gute wurden durch Explosion einer Lokomobile 4 Personen getötet und 4 verstümmelt. 6 erlitten Brandwunden.

Das Ende der Schmuggler.

W **Batum,** 11. September. In der Nacht kenterte eine Feluke mit 41 Schmugglern, von denen 23 ertranken.

Schweres Unglück durch Tunnel-Einsturz.

W **New-York,** 12. September. Durch teilweisen Einsturz eines Tunnels der Erion-Eisenbahn in Jersey-City wurden 9 Arbeiter getötet und 10 verletzt. 5 weitere werden vermißt.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 10. September. **(Schützet die Brieftauben.)** Die Jagd beginnt, das ist für die Brieftaubenzüchter eine sorgenschwere Zeit, verschwinden doch erfahrungsgemäß dann nicht selten viele ihrer Lieblinge, die sie jahrelang gepflegt, die von weiter Ferne sehr oft schon ihr teures Heim wiedergefunden. Ihre Lieblinge, an denen ihr Herz hänget, fallen durch das unüberlegte Vorgehen der Mitmenschen.

Ein echter Weidmann wird allerdings niemals dazu sich verstehen können, im Felde befindliche zahme Tauben zu erlegen. Aber aus Ueberdruß, wenn den ganzen Tag über sonst nichts vor die Flinte gekommen ist, oder aus Unkenntnis wird doch noch vielfach gesündigt. Sehr viele Menschen haben noch keine Ahnung von der Bedeutung des Brieftaubenwesens und dem Wert der Brieftaube. Jede im Felde angetroffene Taube wird nicht höher eingeschätzt, wie eine gewöhnliche Feldtaube, die für 30 bis 40 Pfg. als Schlachtobjekt zu haben ist. Die Brieftauben aber, die ihrer Natur nach gern das Feld aufsuchen, haben das Stück heute einen Wert von ebensoviel Mark, wie die Feldtauben Pfennige kosten. Die Brieftaubenbesitzer haben ihre Tauben für den Ernstfall der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt, wer daher eine Brieftaube tötet, fügt damit nicht allein seinem Mitbürger einen beträchtlichen Schaden an seinem Eigentum, sondern indirekt auch dem Staate großen Schaden zu.

Das Gesetz schützt auch ausdrücklich diese Tauben.

An alle Jünger des edlen Weidwerks ergeht daher die Bitte: „Schützet die Brieftauben!"

Auch den Landwirten rufen wir dieses Mahnwort zu; jetzt in der Erntezeit kann eine Taube im Felde keinen Schaden verursachen, da sie nur die ausgefallenen, doch verlorenen Körner auflieft. Es ist eine ganz veraltete Ansicht, daß Tauben überhaupt nur schädlich seien; die Wissenschaft hat dieses längst widerlegt und nachgewiesen, daß die Tauben durch Verzehren von Unkrautsamen, Schnecken usw. auch sehr nützlich sind. In der Saatzeit, wo ein Schaden durch Tauben möglich ist, werden die Brieftaubenliebhaber ihre Tauben schon vom Felde zurückhalten. Die Landwirte sollten überhaupt bedenken, daß auch die Brieftaubenzüchter nicht zu den unreichsten ihrer Abnehmer gehören, da diese nur das beste Getreide für ihre Tauben kaufen, und bei der heutigen Ausdehnung des Brieftaubenwesens werden ganz bedeutende Mengen Taubenfutter den Landwirten abgenommen.

Für das Erwerbsleben überhaupt bildet der Brieftaubensport heute einen Faktor, der wohl zu beachten ist, Korbmacher, Stempelfabriken, Druckereien usw. sind für diesen Sport tätig, darum möge jeder mit dahin wirken, daß die Brieftauben immer geachtet und geschützt werden.

An alle Feldhüter, Gendarmen usw. aber ergeht die besondere Bitte, Taubenschützen unnachsichtlich zu verfolgen, ihnen die erlegten Tiere abzunehmen, und wenn Fußringe und gestempelte Federn zu finden sind, sich an den nächsten Brieftaubenverein zu wenden, damit die Eigentümer der Tauben ermittelt werden, solche Schützen aber unbedingt zur Anzeige zu bringen.

Weshalb kauft man
TET
PACKUNG?
weil sie die in frischem Zustande aufgenommenen Cakes und Biscuits vor Staub, Feuchtigkeit schützt und so d. Konsumenten fast unberührt zuführt.
H. Bahlsens Cakesfabrik, Hannover.
558

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

das selbsttätige Waschmittel gibt blendend weisse Wäsche.
Persil
praktisch, billig, grösste Schonung Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf.
Henkel's Bleich-Soda
918 5725



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern nachmittag 1/2 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Sauerländer

Ida geb. Fluhme

im Alter von beinahe 51 Jahren. — Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinr. Leiffermann.

Kamen, den 12. September 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr von Bahnhofstrasse 35 aus statt. 1204

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebergriffen zuzuwenden.

Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 6. September 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.:
Grevel, Beigeordneter.

Gebührentarif für Stellenvermittler.

Auf Grund des § 5 Absatz 1 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. Juni 1910 $\frac{\text{III } 5271}{\text{II b } 6472}$ wird nach Anhören von Vertretern der Stellenvermittler, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer **die Gebührtenaxe für Stellenvermittler** für den Bezirk der Stadt Kamen wie folgt festgesetzt:

§ 1.

Die Stellenvermittler dürfen erheben für jede Vermittlung von

1.	Küchenchefs und Restaurationsköchen	15 Mk.
2.	Verwaltern (Hofmeistern), Oberschweizern, herrschaftlichen Kutschern, Gärtnern, Jägern, Portiers und Kellnern	10 „
3.	Schweizern (Unterschweizern), Hirten (Schäfern)	6 „
4.	Gewerbegehilfen und Wirtschaftslehrlingen . .	5 „
5.	Restaurationsköchinnen	15 „
6.	Köchinnen, Haushälterinnen, Büfettfräuleins und Ammen	10 „
7.	Lehrköchinnen, Kellnerinnen	5 „
8.	Aufwartefrauen (sogenannte Aushelferinnen) .	3 „
9.	von allen, vorstehend nicht aufgeführten jugendlichen, männlichen Arbeitskräften im Alter	
	a. bis 16 Jahren	4 „
	b. über 16 Jahre	5 „
10.	desgleichen von jugendlichen, weiblichen Arbeitskräften im Alter	
	a bis 16 Jahren	3 „
	b über 16 Jahre	4 „

(Vorgenannte Sätze verstehen sich für jede Vermittlung am Platze. Bei Vermittlungen nach auswärts erhöhen sich die Sätze um 1 Mk. pro Kopf.)

11. Für die Begleitung einer Diensthilfe nach auswärts zur Dienstherrschaft steht den Stellenvermittlern außer den vorgenannten Sätzen
   a. bei Bahnfahrt die Vergütung des Fahrpreises IV. Klasse
   b. bei Fußweg 30 Pfg. pro Klm. zu.

§ 2.

Die Gebühr darf nur erhoben werden, wenn der Vertrag infolge der Tätigkeit des Vermittlers zustande kommt. Haben beide Teile diese Tätigkeit in Anspruch genommen, so ist die Gebühr von dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer je zur Hälfte zu zahlen; eine entgegenstehende Vereinbarung zu Ungunsten des Arbeitnehmers ist nichtig.

Neben den Gebühren dürfen Vergütungen anderer Art nicht erhoben werden. Die Erstattung barer Auslagen darf nur insoweit gefordert werden, als sie auf Verlangen und nach Vereinbarung mit dem Auftraggeber verwendet und als notwendig hinreichend nachgewiesen sind.

Die Stellenvermittler sind verpflichtet, den Stellensuchenden vor Abschluß des Vermittlungsgeschäftes die für ihn zur Anwendung kommende Taxe mitzuteilen. Die Taxe ist in den Geschäftsräumen an einer in die Augen fallenden Stelle anzuschlagen.

Die Vorschriften des Absatzes I gelten nicht für die Herausgabe von Stellen- und Vakanzenlisten. (§ 5 des Stellenvermittlergesetzes.)

Kamen, den 22. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.
Grevel, Beigeordneter.



Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Wilhelm Hasse

Minna geb. Schlotmann

im Alter von 52 Jahren. — Dies zeigen tiefbetrübt an, mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick, den 10. September 1910.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause aus statt. i1202

Bekanntmachung.

Die Verteilungsliste über die von den Handwerksbetrieben in der Stadtgemeinde Kamen für das Rechnungsjahr 1910 aufzubringenden Handwerkskammerbeiträge liegt **vom Mittwoch, dem 7. September cr. ab, 14 Tage lang** zur Einsicht der Beteiligten im Magistratsbüro — Zimmer Nr. 12 — während der Bürostunden offen.

Kamen, den 3. September 1910.

Der Bürgermeister
J. V.
Grevel, Beigeordneter.

Erstklassige Versicherungs-Gesellschaft, (Leben, Unfall, Haftpflicht, Volk) hat ihre

Haupt-Agentur

für Platz und Umgegend mit größerem Inkasso zu vergeben.

Offerten von Herren, die sich auch für Neu-Abschlüsse interessieren unter **1194** erbeten.



1419

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich mattfühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Bioglobin.**

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte,** nach Patentverfahren hergestellte **Bioglobin** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Versicherungen

gegen

Einbruchs-Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu

mäßigen Prämiensätzen

und

koulanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,
Weststraße 54.

Kl. Wohnung

von 2—3 Zimmern an einzelne Person zum 1. Okt. vermieten. Näh: **Klosterstr. 28.** 1192

Ein Schmiede-Lehrling

gesucht.

Kamen. 1205

F. Heckmann,
Wagenbauer.

Nehme stets
eingegangenes Vieh
entgegen und empfehle ich mich zum

Abdecken.

Hochachtungsvoll
Heinrich Frank,
1177 **Oberaden.**

Trybol
Erstes Kräutermundwasser der Welt.
Hervorragend antiseptisch. Unentbehrlich für Mund und Zähne, Nase, Hals u. Rachen.
Unvergleichl. Kräutergeschmack.
Flac. M. 1.50. In Apothek., Drogen-, Parfümerie- u. Friseurgeschäft.
Chem. Fabrik Trybol
STUTTGART.

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

Der **Schlüssel** zum **Erfolg** ist für jeden

Inserenten

bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die

Annoncen-Expedition

Aug. Rolef

Münster i. W., Markt 37

da diese durch 30jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inserate geeignete Zeitungen zu wählen.

Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen!

Besondere Vorteile!

Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!

Hüttner-

Konservatorium verbunden mit **Orchester-Schule** und **Seminar-Abteilung**

Dortmund

Kölnischestrasse 9. 1203

Es werden in der

Seminar-Abteilung

in Klavier, Violine u. Violoncello bei wöchentlich zwei Unterrichts-Stunden und einem **Jahreshonorar von Mark 75.—** Kinder von sieben Jahren an unterrichtet. — Monatl. Honorarzahlung. Fahrtermäßigung. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

7692 **Die Direktion.**

Wichtig für Damen!

Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von

Stickereien

und **Festons.** Ich versende an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff Meter 10 ₰, für Beikleider u. Nachtjacken Meter 15 u. 20 ₰, Rockstickerei Meter 30 und 40 ₰, bunte Stickereien Meter 15 u. 20 ₰, Wäschebändchen, grosse Auswahl, 10 Meter 20 ₰, Hemdenpassen (Handarbeit) Stück ℳ 1.10, Klöppeleken (Handklöppelei) 60 ₰, Kisseneinsätze: „Schlafe wohl", „Träume süss" 20 ₰, Klöppelspitze Meter 20 ₰, Muster versendet umgehend und franko das

Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

„Seit 3 Jahren litt ich an einem heftigen, häßlichen

Gesichts-ausschlag.

Schon nach 3täg. Gebrauch d. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** war der Erfolg augenfällig. Die Pickel trockneten ein u. es bildeten sich keine neuen mehr. Nach Verbrauch von 2 Stück war meine Haut vollständig rein. P. M. in Crefeld." a Stück 50 Pfg. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zuckooh-Seife** (mild), 50 Pf. u. 1.50 M. Bei **Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog. u. H. P. Thiel., Drog.;** in **Heeren: Ew. Thiel.**

Einem Teil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt über

„Fuesers Kaffee"

der Firma **Wilhelm Didier Nachf. Kamen** bei, worauf wir hierdurch besonders hinweisen.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Preisnotierungen bei Waggonladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund

— am 8. Septbr. 1910. —

Warengattung	Preis Von	bis	
Westf. Weizen neuer Ernte	19.35	20.—	per 100 Kilo Frachtparität frei Waggon Dortmund
Westf. Roggen neuer Ernte	14.10	14.70	
Inländischer Hafer	—	—	
Saathafer	—	—	
Fremder Weizen	22.90	24.—	
Fremder Roggen	17.25	18.50	
Fremder Hafer	16.80	18.70	
Futtergerste	12.20	12.70	per 100 Kilo Frachtparität frei Waggon Dortmund
—	—	—	
Mixed-Mais	15.30	—	
Runder Mais	14.80	—	
Cinquantino Mais	18.50	—	
Weizenmehl 000	28.20	30.10	
Roggenmehl 0	21.70	22.60	per 100 Kilo inkl. Sack parität frachtfrei Dortmund
Speisebohnen	30.50	36.—	
Viktoria-Erbsen	28.50	32.—	
Linsen	20.—	32.—	

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 110. **Dienstag, den 13. September 1910.** **38. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Die Kaisermanöver.

Die blaue Kavallerie-Division E ging Donnerstag vormittag 10 Uhr über den Elbingfluß, meist auf Pontons, die Pferde schwimmend, stellte den rechten Flügel von Rot fest und schwenkte dann nach Süden herum gegen die Eisenbahnlinie Elbing—Königsberg. Das rote Detachement bei Elbing hat sich nach Osten zurückgezogen. Der blaue linke Flügel, die 36. Division, hatte, von Dirschau kommend, bei Marienburg die zerstörte Brücke über die Nogat wiederherstellen müssen und hat gegen abend Elbing erreicht. Weiter südlich erreichten die blaue 35. und 41. Division vormittags 10 Uhr den Abschnitt der westlichen Sorge. Um 12 Uhr ging die 35. Division bei Baumgart auf Kähnen, Flößen und andern unvorbereiteten Uebergangsmitteln über den Fluß, gleichzeitig die 41. Division bei Christburg in ähnlicher Weise; hier schwammen die ersten Infanteristen unbekleidet über den Fluß, um Transportmittel vom jenseitigen Ufer heranzuholen. Die rote 73. und 74. Brigade warteten hier überall den Angriff von Blau nicht ab, sondern zogen sich östlich auf Hirschfeld, Schönfeld und Grünhagen hinter den Oberländerkanal zurück, wo sie wieder in Frontstellung gingen. Die rote 2. Division, von Guttstadt heranrückend, schloß sich rechts mit nach Norden zurückgebogenem rechten Flügel an. Beide Ballons sind über die feindlichen Stellungen gekommen. Auf den blauen Ballon wurde mehrfach mit einer Ballonkanone geschossen, auf 3000—4000 Meter, was durch Leuchtraketen markiert wurde.

Bei dem roten ersten Korps baute die erste Infanteriedivision im Laufe des Tages eine Stellung aus, die von Süden nach Norden sich von Grünhagen nach Rogehnen zog, und sich mit nach Norden zurückgebogenem rechten Flügel östlich von Preußisch-Holland fortsetzt. Nach Westen waren noch bei Mäcken und Talpitten starke Feldbefestigungen vorgeschoben. Die Stellung ist sehr fest. Ueberall sind tiefe Laufgräben angelegt, die Geschütze sind eingegraben, das Gelände ist allenthalben wieder eingebnet. Noch weiter westlich zwischen Krossen und Schönfeld sind umfangreiche Scheinanlagen errichtet, die, obwohl sie leer sind, von weitem den Eindruck besetzter Verschanzungen machen. Die rote zweite Division erreichte von Osten kommend Groß-Thierbach, Reichertswalde, Silberbach. General v. Kluck beschloß, mit der ersten Division die ausgebaute Stellung zu halten und die 73. Bridage, die zweite Division und die Masse der Kavallerie hinter dem rechten Flügel bereitzustellen. Das XVII. Korps, blau, hatte hauptsächlich auf Grund von Meldungen seines Lenkluftschiffes den Eindruck gewonnen, die Hauptstellung der roten Kräfte befände sich hinter dem Oberländer Kanal, wo sich die Scheinanlagen befanden. Die 41. und 35. blaue Division sollte diese Stellung in Front angreifen, die 36. Division sollte von Elbing auf Preußisch-Holland vorgehen und die Kavalleriedivision E mit Tagesanbruch gegen den rechten Flügel rot. Dementsprechend erschien die 35. Division Freitag 9 Uhr 30 Minuten morgens bei Hirschfeld, die 41. gleichzeitig weiter südlich bei Nahmgeist. Das Vorgehen dieser blauen Truppen erfolgte langsam, vorsichtig, lautlos und beinahe unsichtbar mit Ausnutzung aller Deckungen des Geländes. Die Divisionen wurden von roter Artillerie aus deren Hauptstellung beschossen.

Der Kaiser verweilte Donnerstag vormittags längere Zeit bei Storchnest nördlich von Pacholken, machte einen Besuch beim Grafen Dohna auf Kanthen, begrüßte in der Nähe von Pr. Holland den Grafen Haeseler, besuchte das rote Hauptquartier in Quittainen und nahm Wohnung im fürstlich Dohnaschen Schlosse Schlobitten. Freitag früh um 8.30 Uhr stieg der Kaiser bei Rogehnen zu Pferde und beobachtete die Bewegungen von der Höhe zwischen Talpitten und Grünhagen, wo auch Graf Haeseler, die fremdherrlichen Offiziere und die Manöverleitung unter Generaloberst v. d. Goltz sich befanden. — Prinz August Wilhelm ist für die Manöver zum Stabe des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. (Ostpreußisches) Nr. 3 kommandiert.

Kugellanzen.

Im diesjährigen Manöver macht sich, wie die „Allgem. Armee-Korr." berichtet, bei den Kavallerie-Regimentern eine Neuerung bemerkbar. Es sind die anscheinend versuchsweise eingeführten Kugellanzen. Bei diesen Lanzen befinden sich dicht unterhalb der Spitze etwa apfelgroße Kugeln. Durch sie soll offenbar das zu tiefe Eindringen der Lanze in den Körper des Gegners verhindert werden, derart, daß die Lanze sofort wieder zu erneutem Gebrauch bereit ist.

Die Anwendung des Enteignungsgesetzes.

Wie der „Nat.-Ztg." aus Posen mitgeteilt wird, steht die Anwendung des Enteignungsgesetzes demnächst bevor. Wenn der Kaiser eine Stellungnahme auf die Ostmarkenpolitik vermieden habe, so sei das darauf zurückzuführen, weil ihm die Einweihung des Posener Königsschlosses nicht geeignet erschien zu einer politischen Stellungnahme zur Polenpolitik. Der Präsident der Ansiedlungskommission sei aber schon seit längerer Zeit für eine Anwendung des Enteignungsgesetzes, da die Schwierigkeit, polnische Güter freihändig zu erwerben, schon seit Jahresfrist immer mehr auf die Notwendigkeit hinweist, das Enteignungsgesetz anzuwenden. Angesichts dieser Sachlage beschlossen die maßgebenden Regierungskreise, die ihnen durch das Enteignungsgesetz gegebenen Mittel zu gebrauchen. Das Staatsministerium wird sich voraussichtlich in kurzer Zeit mit dem Antrag der Ansiedlungskommission befassen, ihr die Befugnis zu erteilen, das Enteignungsrecht anzuwenden. Die Stellungnahme der neuen Minister v. Dallwitz, v. Schorlemer-Lieser und Lentze ist wohl noch nicht bekannt. Doch weiß man, daß auch von den neuen Ministern Bedenken in dieser Beziehung nicht zu erwarten seien. Herr v. Bethmann hätte vorerst das Enteignungsgesetz noch nicht anwenden wollen. Als er im vorigen Jahre Kanzler wurde, hätte er diese Auffassung den nachgeordneten Behörden bekanntgegeben. Seither hätte sich aber die Sachlage zu Ungunsten des Deutschtums derart geändert, daß man wohl annehmen dürfe, daß Herr v. Bethmann fürderhin seine Zustimmung gebe.

Zur Fleischteuerung.

Vom preußischen Landwirtschaftsministerium ist dem „B. Lok.-Anz." auf seine Anfrage, ob amtliche Maßnahmen zur Linderung der Fleischteuerung zu erwarten seien, folgende Antwort zuteil geworden:

Die Regierung verfolgt nach wie vor die Vorgänge auf dem deutschen Fleischmarkt auf das eingehendste. Sie ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß man im gegenwärtigen Augenblick von einem Viehmangel nicht sprechen könne. Auch die von vielen Seiten behauptete Fleischteuerung sei nur eine ganz minimale, wie aus den Statistiken im Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres deutlich hervorgehe. Diese Steigerung erklärt sich aber aus der ganzen wirtschaftlichen Konjunktur. Sie macht sich auf anderen Marktgebieten, wie am Kohlen- und Eisenmarkt, gleichfalls bemerkbar. Die ganze Wirtschaftshaltung und auch die Löhne der Arbeiter haben eine Steigerung erfahren, und so sei es erklärlich, daß die allgemeine Teuerung sich auch auf den Fleischmarkt erstreckt.

Französische Marinesorgen.

Der ehemalige französische Marineminister und Deputierte Lanessan teilte mit, daß er in der Kammer den ersten Anlaß wahrnehmen werde, um gegen die von einigen Deputierten und Senatoren befürwortete Zuteilung der großen Schlachtschiffe und Kreuzer zur Mittelmeerflotte Stellung zu nehmen. In seiner bisher unbestrittenen Ueberlegenheit fühle England sich bedroht und befürchte eine Landung deutscher Truppen auf seinem Boden. England habe sich Frankreich nicht genähert aus einem reinen Gefühl der Freundschaft, sondern in der Hoffnung, daß ihr die Franzosen zu Wasser und zu Lande Bundesgenossen sein würden gegen die Bedrohung durch Deutschland. Deshalb müsse Frankreich seine Marine verstärken und sie richtig verteilen. Im Mittelmeer hätte Frankreich von der englischen Flotte nichts zu befürchten, da England dort zur Verteidigung seines eigenen Besitzes gegen die Flotten der mit Deutschland verbündeten Mächte große Streitkräfte unterhalten müsse. Es gehe daraus klar hervor, daß Frankreich seine wichtigsten Panzer im Norden stationieren müsse, da dort an den Küsten des Kanals und des atlantischen Ozeans die Angriffe der deutschen Flotte zu befürchten seien. Es wäre eine unverantwortliche Versäumnis von Frankreich, die Verteidigung dieser Küsten lediglich den Unterseebooten anheim zu geben.

Eine Ordens-Ablehnung in Bayern.

Auch in Bayern ist jetzt ein Fall von Ordensablehnung zu verzeichnen, unseres Wissens der erste. In Kulmbach wurde die 100jährige Zugehörigkeit zu Bayern festlich begangen und auf dem Bürgeressen die Verleihungen und Auszeichnungen bekanntgegeben und verteilt. Der Stadtschulrat Sörgel bekam dabei die Prinz-Luitpold-Medaille in Bronze, die er indessen ablehnte; gleichzeitig verließ er das Festmahl. Es handelt sich, wie nicht anders gesagt werden kann, um einen Mißgriff der staatlichen Stelle, von der auch in Kulmbach der Vorschlag zu Ordensverleihungen ausgegangen ist. Denn wenn in Bayern schon jeder Kanonier eines Regiments des Regenten diese Luitpold-Medaille in Bronze bei irgendeinem Regimentsjubiläum bekommt, so ist in der Ausgabe derselben Klasse an einen akademisch Gebildeten entschieden eine Zurücksetzung zu erblicken. In Bayern herrschen in dieser Beziehung recht wunderliche Verhältnisse. Ein Oberlandesgerichtsrat zum Beispiel, der seine erste Ordensauszeichnung „ersessen" hat, muß unweigerlich mit dem Michaelorden 4. Klasse auskommen. Die Prinzregent-Luitpold-Medaille ist überdies gar kein offizieller Orden, sondern eine Art Erinnerungszeichen, das der Regent für sich persönlich verleiht. So ist es in der Theorie. Praktisch trifft es sich aber so, daß mit der Ausgabe in der Regel genau so verfahren wird wie bei den übrigen Orden. Die silberne Prinz-Luitpold-Medaille wird in Bayern schon sehr geschätzt, während die bronzene zu einer Allerweltsdekoration geworden ist, die man verleiht, wenn man nicht weiß, was man den Leuten geben soll, um ihnen keine Gewähr zu einer höheren Dekoration angedeihen zu lassen.

Von der Cholera.

Ein Cholerafall an der Unterelbe.

An Cholera asiatica erkrankte der Schiffer Jungclaus, der mit mit einem Ewer zwischen Hamburg und Freiburg a. Elbe zu verkehren pflegt. Er hat, wie festgestellt worden ist, einige Tage vor seiner Erkrankung sich im Hamburger Hafen aufgehalten. Ob er sich die Infektion in Freiburg oder in Hamburg zugezogen hat, ist gegenwärtig nicht mit Sicherheit festzustellen, da in Freiburg, wie verlautet, russische Arbeiter beschäftigt sind und er andererseits in Hamburg neben einem aus Petersburg kommenden Dampfer gelegen hat, der inzwischen wieder in See gegangen ist. Uebrigens liegt kein Grund zu irgendwelcher Besorgnis vor, denn die Mannschaft des Petersburger Dampfers, die, wie die Besatzungen aller aus Petersburg kommenden Schiffe, in Hamburg unter gesundheitlicher Kontrolle gestanden hat, hat keinerlei verdächtige Krankheitssymptome gezeigt, wie denn auch sonst im Hamburger Hafen keine irgendwie verdächtigen Krankheitsfälle vorgekommen sind.

Ein neuer Cholerafall in Berlin.

Die Chorela ist in Spandau trotz aller Vorsichtsmaßregeln noch nicht erloschen. Freitag morgen wurden durch die bakteriologische Untersuchung bei der Krankenschwester Tietz, die die erkrankte Familie Sarnow in der Isolierbaracke des städtischen Krankenhauses pflegte, Cholerabazillen festgestellt, doch geht es der Patientin den Umständen nach gut. Bei den Familien Zakrzewski und Langenberg ist Brechdurchfall infolge einer Wurstvergiftung festgestellt worden.

* *

In den letzten 24 Stunden sind in Apulien (Italien) 18 Personen an Cholera erkrankt und 11 gestorben.

Ueber den Juwelenschwindler in Frauenkleidern

wird dem „Berl. Tgbl." noch folgendes berichtet: Vor dem Juweliergeschäft von Baertges in der Nauener Straße zu Potsdam fuhr am Donnerstag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in einer vornehmen Equipage mit livriertem Diener eine elegant gekleidete junge Dame vor, betrat das Geschäft, gefolgt von ihrem Lakai, und gab sich als Gräfin von Arnim, Hofdame der Kaiserin, aus. Sie behauptete, von der Kaiserin beauftragt zu sein, als Geburtstagsgeschenk für die Prinzessin Viktoria Luise Juwelen und Pretiosen auszusuchen und mitzubringen. Die Pseudogräfin trug ein langes Kleid mit Schleppe, darüber einen hellen, langen Mantel und einen kostbaren Federhut. Während des Aussuchens der Juwelen lorgnettierte die „Hofdame" bald hier, bald dort. Da ihre etwas männliche Stimme auffallen mußte, schützte sie beim Sprechen Heiserkeit vor. Bald hatte sich die angebliche Gräfen v. Arnim eine Reihe von Ringen, Armbändern und Ohrgehängen mit Brillanten ausgesucht, die einen Wert von etwa 3000 Mark halten. Während die junge Dame noch die Pretiosen bewunderte, betrat ganz unauffällig ein Kriminalbeamter das Geschäft und legitimierte sich als solcher dem Eigentümer. Der bescheiden in einer Ecke stehende Beamte hatte aber schon den Verdacht der „Hofdame" erregt. Sie drängte zum Aufbruch und bat den Juwelier, die Schmucksachen sorgfältig verpackt in den Wagen zu legen. Der Wunsch wurde auch erfüllt. Aber als sie das Geschäft verlassen wollte, drängte sich der ungalante Kriminalbeamte vor die Tür und nötigte die Gräfin v. Arnim, einstweilen noch zu warten, bis sie — rekognosziert sei. Bald erschien ein zweiter Beamter vom Polizeipräsidium, und jetzt erst durfte die Gräfin die Equipage besteigen, und eskortiert von zwei Kriminalbeamten zu Rade ging es zur Polizei. Dort wurde die Gräfin ihres „Hofstaates" teilweise entkleidet, und sie entpuppte sich als Mann. Die Hofdame war ein achtzehnjähriger Taugenichts, der Sohn eines früheren Potsdamer Kanzleirats, der seinen Eltern schon sehr viel Kummer bereitet hat. Er legte ein Geständnis ab und wurde in Haft behalten, um dem Potsdamer Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden. Die Kutsche und den livrierten Diener hat das Bürschchen in Berlin gemietet.

Nach der „Tägl. Rundschau" handelt es sich um den 1891 zu Potsdam geborenen Franz Eichbaum, Sohn eines früheren Potsdamer Kanzleirats. E. ist beschäftigungslos und wohnt bei seiner Mutter in Groß-Lichterfelde. Er borgte sich die Damenkleider von seiner Mutter und seiner Schwester mit der Angabe, er brauche sie zu einem Theaterspiel. Bei seiner Vernehmung erklärte Eichbaum, es sei ihm nicht um einen Schwindel zu tun gewesen, sondern nur um einen harmlosen Scherz. Er soll zuerst nach dem Marmorpalais gefahren sein und vergebens Einlaß in dieses gesucht haben. Ein dort stationierter Kriminalbeamter wußte, daß es keine „Hofdame Gräfin Armin" gibt und folgte zu Rade dem Wagen der angeblichen Hofdame.

Aus aller Welt.

— **Das Luftschiff „L. Z. VI."** hat Samstag von Baden-Baden kommend in Stuttgart seinen Besuch gemacht und ist hier zum ersten Male gelandet. Das Schiff kam in glatter zweistündiger Fahrt hier an und beschrieb einen großen Bogen über der Stadt. Dann fuhr es über die Höhen nach dem Cannstädter Wasen, wo die Landung nicht ganz glatt vor sich ging. Es war auf dem Wasen ein großes Kreuz gezogen worden, das die Landungsstelle bezeichnete. Einige hundert Meter unter dem Kreuz stockten die Maschinen, die Seile wurden ausgeworfen. Der Wind trieb das Schiff aber seitwärts. Dabei rasierte es die Spitze einer einsam stehenden Pappel, auf der einige Kinder saßen; der Baum wurde tüchtig hin und her geschüttelt, das Luftschiff kam aber gleich fort, und trug nur unbedeutende Risse an der Hülle davon.

— **Unfall beim Abfeuern eines Kruppschen Geschützes.** Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Kruppschen Schießplatz zu Tangermünde (Altmark). Nachdem aus einem Schnellfeuergeschütz 175 Schuß abgegeben waren, versagte plötzlich der automatische Verschluß des Geschützes. Der Schuß ging hinten heraus und traf 8 Kanoniere, von denen einer sofort getötet wurde. Zwei erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kaum am Leben erhalten werden können. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus zu Stendal transportiert.

— **Im Koffer erstickt.** In Magdeburg krochen in Abwesenheit der Eltern ein 9jähriger Knabe und sein 10jähriger Spielgenosse in einen großen Koffer. Der Deckel des Koffers klappte zu und die beiden Knaben konnten sich nicht befreien. Als die Mutter heimkehrte, waren die beiden bereits erstickt. Die herbeigerufene Feuerwehr versuchte während 3 Stunden vermittels Sauerstoffatmung die beiden Knaben ins Leben zurückzurufen; leider aber blieben ihre Bemühungen erfolglos. Der eine der Knaben hatte sich in seiner Todesangst vollständig entkleidet.

Deutschland.

— **(Prinz Ludwigs Glaubensbekenntnis.)** Dem „Bayerischen Kurier" ist nach vierzehn Tagen plötzlich der stenographische Wortlaut der vielkommentierten Altöttinger Reden des Prinzen Ludwig auf den Redaktionstisch geflogen. Der Prinz hat zwei Ansprachen gehalten, die erste öffentlich, in der er sein religiöses Glaubensbekenntnis ablegte, die zweite im Speisesaal des Kapuzinerklosters vor etwa 50 geladenen Gästen. Die vielumstrittene Stelle dieser zweiten Rede hat folgenden Wortlaut:

„Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern bin und in der katholischen Religion erzogen worden bin. Ich habe mein Leben lang den katholischen Standpunkt vertreten, nicht um äußere Ehren zu erhalten und Anerkennung zu finden, sondern weil ich überzeugt bin von der Wahrheit und Echtheit unserer katholischen Religion. Die katholische Religion verlangt nicht Intoleranz gegen Andersgläubige. Es ist durchaus falsch, wenn man von einem guten Katholiken annimmt, daß er Andersgläubigen gegenüber intolerant sein müßte. Es ist ein gutes Zeichen der Katholiken, daß er die Ueberzeugung anderer achtet. Wir verlangen aber, daß auch unsere Ueberzeugung von anderen hochgehalten wird."

— **Der sächsische Finanzminister** Dr. von Rueger wird Ende dieses Jahres, wahrscheinlich am 1. Dezember, in den Ruhestand treten.

— **Die Strafprozeß-Kommission** tritt am 20. d. Mts. wieder zusammen zur Fortsetzung der Beratungen des Entwurfes der Strafprozeßordnung in erster Lesung. Es wird gehofft, daß diese Beratungen in erster Lesung bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am 8. November beendet sein werden. Ueber die weitere geschäftliche Behandlung wird erst je nach dem Fortschreiten der Kommissionsberatungen im Reichstage befunden werden können.

— **(Eine interessante Nachwahl.)** Für die durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Ziefle notwendig gewordene Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Breslau beabsichtigten die Freisinnigen den Reichstagsabgeordneten Bergrat Gothein, die Sozialdemokraten den Parteisekretär Neukirch aufzustellen. Im Falle einer Stichwahl wollen beide Parteien gemeinsam vorgehen. Bei der letzten Wahl erhielten die vereinigten Konservativen und das Zentrum 844 die Freisinnige Volkspartei 480 und die Sozialdemokraten 309 Stimmen.

— **(Tagung des Alldeutschen Verbandes.)** Die diesjährige Tagung des Alldeutschen Verbandes wurde Samstag in Karlsruhe mit einer Gesamtvorstandssitzung unter Vorsitz des Rechtsanwalts Claas aus Mainz eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man auch General Keim, Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonenberg und General Liebert. Graf Reventlow und Superintendent Klingemann schilderten die Lage des Deutschtums in Ungarn nach den letzten ungarischen Reichstagswahlen. Dr. Stade aus Dresden sprach über die politischen Gefahren der Reichsversicherungs-Ordnung, insofern die ausländischen Arbeiter so günstig behandelt werden.

— **Der Oberbürgermeister von Tokio,** Osaki, ist Samstag Vormittag in Berlin eingetroffen. Das Oberhaupt der japanischen Hauptstadt, eine kleine kräftige Erscheinung, befindet sich auf der Heimreise von Brüssel, wo Herr Osaki als Vertreter des japanischen Parlaments an dem interparlamentarischen Kongreß teilgenommen hat. Osaki, der bereits vor mehreren Jahren längere Zeit in Berlin weilte, wird sich nur zwei Tage in der deutschen Reichshauptstadt aufhalten und dann die Rückreise nach Tokio antreten. Osaki, der schon zum zweitenmal das Amt eines Oberbürgermeisters von Tokio bekleidet, beabsichtigt, Oberbürgermeister Kirschner einen Besuch abzustatten, um sich über die kommunalen Einrichtungen Berlins zu unterrichten.

Ausland.

England.

— **(Investitur des „Prinz von Wales".)** Der König hat bestimmt, daß sein ältester Sohn im nächsten Jahre feierlichst als Prinz von Wales investiert werden soll. Die Zeremonie wird in der Stadt Carnarvon stattfinden. Dieser Erfolg des walesschen Partikularismus dürfte hauptsächlich dem Einflusse des aus Wales stammenden Schatzkanzlers Lloyd George zuzuschreiben sein.

Spanien.

— **(1 500 000 000 Pesetas Schulden.)** Der Finanzminister bestätigt, daß nach Wiedereröffnung der Cortes, Spanien eine Anleihe von 1500 Millionen Pesetas machen wird. Hiervon werden 800 Millionen Pesetas für die Vornahme von öffentlichen Bauten, Kanälen, Wegen, Eisenbahnen und Häfen benutzt werden. Die auswärtige Schuld soll innerhalb 50 Jahren abgetragen werden. Zu diesem Zwecke werden jährlich 6 300 000 Pesetas verwendet. Das Assidaavit wird entgegen anderslautenden Meldungen nicht abgeschafft.

Amerika.

— **(Roosevelt gegen die „Maschine".)** In einer Rede in Freeport (Illinois) sprach Roosevelt über seine politische Zukunft. Er sagte, er glaube nicht, daß er je wieder im öffentlichen Leben erscheinen werde; er wisse auch nicht, ob der Tag kommen werde, an dem er seine Versprechungen verwirklichen könne. „Meine Partei und Mitglieder der anderen Parteien werden von mir in gleicher Weise behandelt werden, wenn sie zu mir kommen und mich um Rat fragen. Sind sie korrupt, so mögen sie nicht vergessen, daß ich gegen sie vorgehen werde, mögen sie meine Freunde oder meine Feinde sein."

Kolonien.

— **(Der ostafrikanische Preßprozeß.)** Die Verurteilung des Redakteurs der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung", van Roy, zu vier Monaten Gefängnis wegen Beamtenbeleidigung, stützt sich auf einen Artikel über „Oeffentlichkeit und Privatleben", in dem folgende Stelle enthalten war: „Ferner könnte ein Eulenburg-Skandal ... Daressalam unschwer seine Kreise ziehen." Diese Bemerkung wurde auf höhere Beamte des Gouvernements bezogen. Unter Ablehnung von Beweisanträgen erfolgte die Verurteilung. Der Angeklagte hofft, wie die „Berl. N. N." schreiben, daß die zweite mit Beisitzern versehene Instanz es ihm möglich machen werden, den Beweis der Wahrheit für die inkriminierten Worte in dem Sinn zu erbringen, in dem sie allein verstanden werden sollten. Er bestreitet, bei jenem Satz an die gegenwärtig in der Kolonie tätigen höheren Beamten gedacht zu haben.

Westfalen u. Rheinland.

** **Rheine i. W.,** 10. Sept. **(Ueberfahren.)** Der morgens 8.10 Uhr von hier abfahrende Personenzug nach Emden überfuhr vor der Station Elbergen ein auf dem Bahnkörper befindliches dreijähriges Kind. Es war sofort tot.

** **Essen,** 10. September. **(Ertrunken.)** Donnerstag nachmittag ertrank im Rellinghausener Freibad ein Bergmann. Er war in Begleitung zweier Freunde an den Badestrand gekommen. Alle drei waren angetrunken. Sie entkleideten sich und begannen in der Ruhr und in den Tümpeln auf dem Lande zu baden. Schließlich schwamm einer durch die Ruhr auf die Steeler Seite, als er jedoch zurück wollte, ging er plötzlich mitten im Strom unter. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, den Verunglückten zu retten; das reißende Wasser muß ihn sofort mitgerissen haben, denn er tauchte nicht mehr auf. Ein anderer der drei geriet in dem Tümpel in Gefahr, wurde jedoch gerettet.

! **Solingen,** 12. Sept. **(Leichtfertige Beschuldigungen.)** Wie leichtfertig zuweilen schwere Beschuldigungen erhoben werden, zeigte sich in einer außerordentlichen Schöffengerichtssitzung in Solingen. Die Ehefrau M. stand unter Anklage, vor einiger Zeit der Verkäuferin R. eine silberne Uhr nebst Kette gestohlen zu haben. An dem fraglichen Tage hatte die R. die Frau M. mit auf ihr Zimmer genommen, um ihr ein neues Kleid zu zeigen. Als die Frau das Zimmer verlassen hatte, vermißte die Verkäuferin die Uhr, die sie morgens in eine Schublade gelegt hatte; sie verdächtigte darauf die M. des Diebstahls und das Strafverfahren wurde auch gegen die unbescholtene, im besten Rufe stehende Frau eingeleitet. In der Schöffengerichtssitzung behauptete die Verkäuferin, daß außer der Frau M. keine andere Person auf dem Zimmer gewesen sei, nach Lage der Sache sei es auch ausgeschlossen, daß sich ein Fremder in das Zimmer habe schleichen können. Die Hintertür des Hauses sei, wie immer, verriegelt gewesen, vorn sei aber nur ein Eingang durch den Laden möglich; durch den Laden sei aber niemand gekommen. Unter diesen Umständen mußte natürlich die Frau als der Tat schwer verdächtig erscheinen. Das Gericht hatte aber doch noch einige Bedenken und beschloß, eine Ortsbesichtigung vorzunehmen. Die Vertagung und die Ortsbesichtigung erbrachten nun eine vollständige Ehrenrettung für die Angeklagte. Im Hausflur, dicht neben der Hintertür, befindet sich das Telephon. Auf Befragen mußte die Verkäuferin zugeben, daß an dem fraglichen Tage ein Mann, der vorgab, Reisender zu sein, in den Laden gekommen sei, und um die Erlaubnis, das Telephon benutzen zu dürfen, gebeten habe. Der Mann sei auch an den Apparat getreten, sei aber gleich wieder in den Laden gekommen und habe erklärt, er könne keinen Anschluß bekommen. Auch der Name des angeblichen Reisenden wurde bekannt, und nun stellte sich heraus, daß der Mann ein schon schwer wegen Diebstahls bestrafter früherer Arbeiter ist, der vor kurzem flüchtig wurde, weil er noch andere Sachen auf dem Kerbholz hatte. Der Mann hat, wie das Gericht als zweifellos ansah, während er angeblich das Fernsprechamt anrief, den Riegel der Tür zurückgeschoben, ist dann durch den Laden wieder auf die Straße gegangen, hat hierauf das Haus durch die Hintertür wieder betreten, das Zimmer der Verkäuferin aufgesucht und die Uhr gestohlen. Gefragt, weshalb sie das Vorkommnis nicht vorher erwähnt habe, erklärte die Verkäuferin, daß sie auf den Gedanken, der Mann könne die Tür geöffnet haben, vorher nicht gekommen sei. Selbstredend wurde die Angeklagte nun freigesprochen. Das Gericht brachte in der Urteilsbegründung auch zum Ausdruck, daß auch jeder Verdacht, die M. könnte die Diebin sein, heute beseitigt wurde. Ohne die Ortsbesichtigung wäre die Frau höchstwahrscheinlich unschuldig verurteilt worden.

** **Radevormwald,** 10. Sept. **(Messerheld.)** Vor dem Bahnhofsgebäude in Schwenke hat sich eine aufregende Szene abgespielt. Ein Italiener und ein Kroate gerieten in einen Wortwechsel. Plötzlich zog der Kroate ein Messer aus der Tasche und stieß es seinem Gegner bis ans Heft in die Brust. Ein zufällig vorübergehender Arzt verband sofort die Wunde, sonst wäre der Mann unfehlbar an Verblutung gestorben. Des Messerhelden nahm sich die empörte Menge, die dem aufregenden Schauspiel beigewohnt hatte, in geeigneter Weise an, bevor man ihn der Polizei übergab.

** **Wipperfürth,** 10. Sept. **In einem Fischteich** bei Egerspohl wurde eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht und dadurch der ganze Fischbestand vernichtet. Zentnerweise schaffte man die toten Fische fort.

„—" **Köln,** 10. Sept. **(Kind ausgesetzt.)** In der Nähe des Schlachthofes ist gestern früh von Vorübergehenden ein laut schreiendes, etwa sechs Monate altes Kind, das in Leinentücher eingehüllt und dort ausgesetzt worden war, aufgefunden worden. Da die Mutter oder sonstige Angehörige des Kindes nicht ermittelt werden konnten, so hat die Polizei seine vorläufige Unterbringung im städtischen Waisenhause verfügt.

„—" **Koblenz,** 10. Sept. **(Stiftung.)** Eine auswärtige Dame, die nicht genannt sein will, hat durch Vermittlung des Geh. Kommerzienrats Wegeler der Stadt eine Stiftung von 20 000 M. überwiesen, deren Zinsen an arme Genesende, die aus dem städtischen Bürgerkrankenhause oder aus dem evangelischen Stift entlassen worden sind, oder an Familien von Kranken, die in einer der beiden Anstalten verpflegt werden, verteilt werden sollen. Ein etwaiger Rest soll anderen Notleidenden zugewandt werden. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Schenkung angenommen und die Einnahmen und Ausgaben der Krankenhausverwaltung und der Städteerweiterung für 1909 festgestellt. Im Anschluß an die Rheinanlagen sollen an der Nordseite der Horchheimer Brückenrampe gärtnerische Anlagen und Spazierwege geschaffen werden.

Wie der Kaiser im Manöver wohnt und speist.

Wenn der Kaiser während des Manövers auf dem Manöverfelde übernachtete, waren bisher Manöverzelte vorhanden, die allerdings wenig Bequemlichkeiten boten. Man hat aus diesem Grunde sich darum veranlaßt gesehen, Wohnhallen erbauen zu lassen, die zwar recht einfach gehalten sind, die aber durch ihre Bauart jeden Schutz gegen Kälte und Nässe bieten. Die Hallen bestehen aus Holz und Eisenträgern. Sie werden nach Art der transportablen Sommervillen zusammengesetzt und erscheinen äußerlich als nette, kleine Häuschen. Die einzelnen Teile, aus denen die Wände der Hallen gebildet werden, schließen völlig luftdicht gegeneinander ab, sodaß die Wohnräume gegen Wind und Wetter vorzüglich geschützt sind. Der Fußboden wird von einem kräftigen Eichenholzbelag gebildet, wodurch die Feuchtigkeit des Manöverfeldes, auf dem die Hallen erbaut werden müssen, abgehalten wird. Die Größe jeder Halle beträgt 60 Quadratmeter. Zu der Halle gehören sehr leichte Korbmöbel, welche dem Zimmer einen wohnlichen Eindruck verleihen. Einer der beiden Wohnräume wird als Schlafzimmer benutzt. Zu diesem Zweck wird ein Feldbett mitgeführt, der Transport der Hallen ist einfach und leicht, gleicherweise wie der Aufbau, der von einigen Soldaten ohne irgendwelche Vorkenntnisse vorgenommen werden kann. Durch diese Wohnhallen hat der Kaiser die Möglichkeit, auch auf freiem Felde verhältnismäßig bequem zu wohnen. Für die Mahlzeiten des Monarchen und seiner Manövergäste ist mit Hilfe des Automobils jetzt noch besser gesorgt, als für die Wohnung. Der Kaiser hat bekanntlich ein Küchenauto für Manöverzwecke anfertigen lassen. In diesem befindet sich ein Kochherd, mehrere große Eisbehälter sind daran angebracht und sogar ein großer Silberschrank hat hier Aufnahme gefunden. Im ganzen befindet sich Geschirr und Silberzeug für 12 Personen darin. Auch ein großes Speisezelt für seine Gäste wird in dem Küchenauto mitgeführt. Das Zelt ist sechs Meter lang, vier Meter breit und in der Mitte 3,6 Meter hoch. Ein zusammenklappbarer ovaler Tisch, der gleichsam zum Bestande des Küchenautos gehört, bildet den Speisetisch und 12 einfache, zusammenklappbare Stühle bilden die Sitzgelegenheiten. Mehr als 12 Personen speisen während des Manövers mit dem Kaiser niemals. Da das Küchenauto schnell überall auf das Manövergelände geführt werden kann und da ein abnehmbarer Herd auch das Kochen der Speisen auf freiem Felde gestattet, so kann man für den Kaiser während der Pausen des Manövers sehr schnell überall einen kräftigen Imbiß bereiten. Der Kochherd hat 5 Kochlöcher und wird mit Spiritus geheizt. Ein Metallbehälter an dem Autoküchenzug führt 60 Liter Brennspiritus mit, sodaß für genügend Feuermaterial stets gesorgt ist. Alle zum Kochen und Braten notwendigen Speisen werden in Eisbehältern des Autoküchenwagens mitgeführt. Ein Oberkoch und zwei Mundköche haben die Speise für den Kaiser zuzubereiten, sodaß auch während des Manövers es dem Kaiser jetzt nach der Anschaffung des Autoküchenwagens an warmer und kräftiger Kost niemals fehlen kann.

Zur Strandung des Torpedobootes „V. 162"

im Großen Belt, über die wir schon kurz berichtet haben, wird noch folgendes gemeldet:

Das Torpedoboot „V. 162" gehörte einer Flotte an, die Freitag abend gegen 9½ Uhr mit 18 Meilen Geschwindigkeit den Großen Belt passierte und aus etwa 70 Schiffen, nämlich keinen Kreuzern und Torpedobooten bestand. Die Flotte durchfuhr den Belt in vier Geschwadern. Das letzte dieser Geschwader bildeten vier Torpedoboote, von denen das gestrandete führte. Die anderen Geschwader bemerkten bald im Großen Belt gegenüber Korsör bei Passieren der Insel Sprogö, daß die dort die Fahrtrinne anzeigende Leuchtboje erloschen war, suchten die Boje aber mit ihren Scheinwerfern auf und orientierten sich auch genügend, um den Weg zu finden. Das vierte Geschwader aber mit „V. 162" an der Spitze unterließ es, sich mit den Scheinwerfern zu orientieren, und fuhr im Dunkeln weiter. Dabei geriet es aus der Fahrtrinne und trieb allmählich rechts an der Boje vorbei auf das in großer Nähe der Ostseite der Insel befindliche Riff und von da weiter auf den steinigen Grund, wo es sitzen blieb. Die anderen drei Boote bemühten sich die ganze Nacht hindurch mit Abschleppungsversuchen und fuhren schließlich nach Kiel weiter. Die Mannschaften blieben an Bord des gestrandeten Schiffes. Im Laufe des Vormittags traf auch der dänische Panzer „Hekla" ein und ging vor Anker, um im Falle einer Katastrophe nahe zu sein. Auch der dänische Bergungsdampfer „Helsingsfords" hat sich eingefunden, der Kommandant des deutschen Fahrzeugs lehnte aber alle hilfreichen Anerbietungen ab, da von der Kaiserlichen Werft in Kiel der Werftdampfer „Aeolus" mit zwei Leichtern bereits nach der Strandungsstelle abgegangen ist, um auf dem Boot die löslichen schweren Teile herauszunehmen und dann Abschleppungsversuche vorzunehmen.

Am Samstag abend um 7 Uhr gelang es, das Torpedoboot „V. 162" wieder flottzubringen.

Der Luftkreuzer „Z VI" in Straßburg.

Nach einer Periode wochenlanger Enttäuschung ist endlich das längst erwartete Ereignis geworden: Der Luftkreuzer „Z. VI" hat von Baden-Baden aus seine Passagierfahrten unternommen und ist über Straßburg erschienen. Wie jetzt zugegeben wird, haben die Hindernisse bei der Militärverwaltung gelegen, die sich von Erwägungen der militärischen Sicherheit des Grenzlandes leiten lassen. Man braucht nicht von Spionenfieber befallen zu sein, um zuzugeben, daß eine Erkundung militärisch wichtiger Stellen von einem verhältnismäßig langsam fahrenden Luftschiff aus ziemlich leicht ist. Es kommt hinzu, daß erfahrungsgemäß an den Luftschiffahrten überwiegend Ausländer teilnehmen, die man in Bezug auf ihren Beruf oder Nebenberuf nicht so leicht und nicht so genau kontrollieren kann. Ein militärisch geschultes Auge bedarf schließlich auch nicht der photographischen Kamera oder photographischer Skizzen, um die gegenseitige Lage von Festungswerken, befestigten Stellungen, vorgeschobenen Forts usw. sich einzuprägen. Wie vorsichtig man in dieser Beziehung auf französischer Seite ist, geht aus den Spionagegeschichten der letzten Zeit von jenseits der Grenze hervor. Daß man aber auch auf deutscher Seite diesem Umstande Rechnung getragen hat, beweist u. a. die Tatsache, daß man die ausgedehnten Festungsanlagen von Metz unter hohem Kostenaufwande mit einem langhin sich erstreckenden Zaun umgeben hat. Unter diesen Verhältnissen ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Militärverwaltung von Straßburg es ablehnte, der Delag-Gesellschaft einen Exerzierplatz oder überhaupt ein militärisches Gelände für Landungszwecke des Luftschiffes zur Verfügung zu stellen. Darauf verhandelte die Delag-Gesellschaft mit der Stadtverwaltung. Diese Verhandlungen erlitten eine Verzögerung aus einer im bureaukratischen Deutschland ziemlich beliebten Ursache: Der betreffende Dezernent war nämlich auf Urlaub und sein Stellvertreter wollte sich an der Lösung der heißen Frage nicht die Finger verbrennen. Inzwischen warteten die Straßburger von Tag zu Tag auf die Meldung, daß das Luftschiff nach hier aufgestiegen sei. Es kam aber nicht. Aus geschäftlichen Gründen konnte die Delag-Gesellschaft ihren Plan aber nicht aufgeben. Angesichts der nahen Beziehungen zwischen Baden-Baden und Straßburg haben die Fernfahrten in beiden Städten das größte Interesse erregt und die Delag-Gesellschaft konnte auf die die finanzielle Ausnutzung dieses Interesses als geschäftliche Unternehmerin nicht verzichten. In letzter Stunde ist denn ja auch eine alle Teile befriedigende Lösung der Frage gefunden worden. Die Militärverwaltung hat ihren prinzipiellen Standpunkt dahin präzisiert, daß das regelmäßige Ueberfliegen von Festungswerken, und ein solches kommt bei den Passagierfahrten der Delag-Gesellschaft in Frage, nicht gestattet werden könne. Dagegen sind die militärischen Behörden, wie sie das auch schon in der Praxis dargetan haben, nicht so rigoros in dem gelegentlichen, nicht programmäßigen Auftauchen eines Passagier-Luftschiffes über einer Festung eine Gefährdung militärischer Geheimnisse zu erblicken. Im übrigen werden natürlich immer die Verhältnisse im einzelnen zu prüfen sein. Daß man gerade an der Westgrenze mit besonderer Vorsicht zu Werke geht, ist nicht weiter verwunderlich. Abgesehen von den allgemeinen Gesichtspunkten ist den Gouverneuren der Festungen für Sonderbestimmungen ein gewisser Spielraum gelassen. Aehnliche Beschränkungen wie gegenwärtig hier in Straßburg sind seinerzeit auch in Köln vorgeschrieben worden, als dort die große Flugwoche stattfand. Auch in Köln war das Ueberfliegen von Festungsterrain streng verboten. Der Umstand, daß die Passagierfahrten nun doch zustandegekommen sind, beweist, daß die militärischen Interessen der Sicherheit des Landes sich sehr wohl mit den Interessen der Delag-Gesellschaft, die im letzten Grunde doch auch an der Vervollkommnung der neuen Kriegswaffe, der Luftkreuzer, arbeitet, vereinbaren lassen.

Aus aller Welt.

— **Der Ein- und Ausbrecher Stoß,** der nach seiner Flucht aus der Strafanstalt Sonnenburg und nach einem in Kottbus verübten Einbruchsdiebstahl in Belgien wieder ergriffen wurde, wird demnächst an Deutschland ausgeliefert werden. Ueber die Identität seiner Person besteht kein Zweifel, da die bei ihm vorgefundenen Schmucksachen nach der vorliegenden Beschreibung tatsächlich die in der Villa seines früheren Dienstherrn, des Amtsgerichtsrats Korn, in Kottbus gestohlenen sind. Wie verlautet, gedenkt man den gefährlichen Verbrecher nicht wieder in Sonnenburg, sondern in einer anderen Strafanstalt zu internieren zwecks Verbüßung der ihm wegen des bekannten Schloßdiebstahls auferlegten 15jährigen Zuchthausstrafe. Zur Aburteilung wegen des Kottbuser Einbruchs wird er dann der Strafkammer in Kottbus vorgeführt werden.

— **Unfall bei einem Flugversuch.** In Minsk (Rußland) sind drei Zuschauer während eines Flugversuches, den zwei Aviatiker hier unternahmen getötet worden. Als die Aviatiker landen wollten, stürzten nämlich beide ab und die Apparate begruben drei Zuschauer unter sich. Die Flieger selbst blieben unverletzt, sie wurden aber von der Polizeibehörde in Haft genommen.

— **Die Pest in Odessa.** Der Medizinalbeamte, der in Odessa die Maßregeln zur Bekämpfung der Pest getroffen hat, meldet telegraphisch dem Ministerium des Innern: Auf aus Odessa auslaufenden Schiffen werden die Ratten ausgerottet und Passagiere und Mannschaften vor dem Abgange der Schiffe von Aerzten untersucht. Im Bahnhof von Odessa werden alle Züge vor ihrer Abfahrt von Aerzten inspiziert, und in allen Räumlichkeiten des Bahnhofes sowohl wie der Gebäude werden alle Ratten vernichtet." — Das Börsenkomitee in Odessa hat beschlossen, sich an die Handels- und Industrieorganisationen in Rußland, wie auch im Ausland mit dem Hinweis darauf zu wenden, daß angesichts des geringen Prozentsatzes der Sterblichkeit und des normalen Geschäftsganges, die Gerüchte über eine große Verbreitung der Pest in Odessa durchaus nicht gerechtfertigt seien. Der Handelsverkehr könne unverändert fortdauern.

— **Schwerer Einbruchsdiebstahl.** Ein frecher Diebstahl wurde in dem Zollgebäude zu Taufers im Vintschgau ausgeführt, wobei den Räubern 1500 Kronen fiskalisches Geld, sowie Schmucksachen im Werte von 15 000 Kronen in die Hände fielen.